

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Preußen D.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark. Zentrur Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Anzeigengebühr: für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 20 Btg. Reklamen 75 Btg.

# Oberschlesische Zeitung.

Nr. 272.

Beuthen OS., Dienstag, den 24. November 1908.

IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomburg; für den Inseratenteil: Arthur Gunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Piefarstraße Nr. 13.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## br. Das Zentrum und die Reichsfinanzreform.

Herr Sadow zeigte am Sonnabend, als er die Rede des Abgeordneten Spahn gehört hatte, ein etwas entschlossenes Gesicht. Konnte er von der Partei, die sein Verhalten in dem Block von Bülow- und Regierungskreisen unter Ausföhrung der parlamentarischen Gesetze, nicht mehr zu Nutz und Frommen des Reichs zu verhalten an seinen Finanzvorschlügen verzichten und zur Verwirklichung neuer Volkswaffen in dem seit dem 13. Dezember 1906 üblichen Hurra-Tempo sich herandrängen würde? Wenn er es getan hat, so können wir ihn besondere politische Befähigung nicht zuerkennen. In der Blockade, wie bei deren Erledigung die Blockparteien unter Verlegung ihrer Grundzüge und ihrer Beschäfte beschließen ihre Absichten geben, zu deren Rechtfertigung sie nur das eine bieten zu wollen, daß das Zentrum nicht zusammen abgeworfen werden: äußerste Zurückhaltung. Unbeirrt durch das Vaterland und des Wohlens des Volkes entschlossen sein lassen, und wo bei den Vorschlägen der verschiedenen Regierungen oder der Blockparteien diese Interessen nicht genügend gewahrt sind, da gibt es für sie nur eine Antwort: Das machen wir nicht mit!

artig und zahlreich sind die Vorschläge des Reichsschatzamts. Am sonderbarsten erscheinen auf den ersten Blick die Maßnahmen, die das Defizit zunächst noch vermehren sollen: Ermäßigung der Zuckerversteuer, Aufhebung der Fahrartensteuer, Verbilligung des Ortsportos. Mit letztgenannten Vorschlägen können wir uns einverstanden erklären, mit den anderen wohl kaum. Die Regierung hat selbst zugeben müssen, daß die Ermäßigung der Zuckerversteuer weder auf eine Verminderung des Zuckerverbrauchs noch auf eine Erhöhung des Konsums des Zuckers Einfluß haben werde. Warum also diese Verminderung der bestehenden Einnahmen? Das gleiche Bedenken waltet, wie Herr Dr. Spahn richtig bemerkte, gegenüber der Aufhebung der Fahrartensteuer. Sie wird eine Rückwanderung in die oberen Wagenklassen nicht zur Folge haben. Nun die Hauptsache: die neuen Steuern. Dr. Spahn hat namens des Zentrums keinen Zweifel darüber gelassen, daß in der vorliegenden Form kein einziges der Sadow'schen Steuerprojekte für uns annehmbar ist. Die Bedenken gegenüber den einzelnen Vorschlägen sind natürlich verschiedenen Grades. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf die einzelnen Vorschläge näher einzugehen. Nur das eine soll bemerkt werden: für uns sind vor allem maßgebend die Rücksicht auf die Notwendigkeit eines angemessenen Verhältnisses zwischen der Mehrbelastung des Massenkonsums und der Mehrbelastung des Besitzes und weiter die Rücksicht auf die sozialpolitische Gerechtigkeit, Schonung der schwachen Schultern, Unterstützung des Mittelstandes gegenüber Großkapital und Großbetrieb. Nur solche Steuervorschläge, die diese Forderungen genügend berücksichtigen, werden die Zustimmung der Zentrumsfraktion finden können, und eher wird das Zentrum alle Vorlagen ablehnen, als in diesen Punkten eine ungerückte Nachgiebigkeit zeigen. Der Block prunnt immer damit, er habe das Zentrum nicht nötig. Wie weit das wahr ist, wird sich ja bald zeigen. Wenn er aber die Mitarbeit des Zentrums verlangt, dann sind wir auch berechtigt, Forderungen zu stellen. Diese stellen wir nicht im eigenen Interesse, sondern im Interesse der Volksgesamtheit. Damit dürfte für die Regierung wie die anderen Parteien die Stellung des Zentrums klar genug gekennzeichnet sein. Fürst Bülow soll gekümmert haben, der neue Reichsschatzsekretär werde ihm das Zentrum auf dem Präsentierteller bringen. Das Zentrum soll also jetzt gut genug sein, dem Fürsten Bülow zu neuen Triumpfen zu verhelfen. Soweit wir sehen können, hat dazu niemand, weder in der Fraktion noch in der Partei die geringste Lust. So sehr sind wir nun doch nicht von Gott und den guten Wei-

tern verlassen. Das Zentrum wird weder bei Fürst Bülow noch bei dem Block seine Karte abgeben — wer uns braucht, mag zu uns kommen.

## Deutsches Reich.

Beuthen, 23. November.

Der Kaiser bei der Jahrhundertfeier der preussischen Städteordnung. Bei der am Sonnabend im Rathaus zu Berlin stattgehabten Jahrhundertfeier der Preussischen Städteordnung verlas der Kaiser eine ihm vom Reichskanzler übermittelte Rede:

„Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Es war mir eine besondere Freude, durch Ihre Einladung Gelegenheit zu erhalten, an der heutigen Feier des 100jährigen Bestehens der Steinischen Städteordnung teilzunehmen und unter den Bürgern meiner Haupt- und Residenzstadt zu weilen. Ihren Worten über die Bedeutung dieser Städteordnung für unser Vaterland stimme ich aus voller Ueberzeugung zu. Der mit der Gewährung der Selbstverwaltung von meinem Ahnen seinem Volke gegebene Beweis des Vertrauens und der damit verbundene Appell an die geistige und sittliche Kraft des Bürgerturns haben reiche Früchte gezeitigt. Echtes Gold wird klar im Feuer. Das echte Gold deutscher Treue und Lichthigkeit, welche die Bürgerkraft der preussischen Städte erfüllen, ist im Feuer der Befreiungskriege geflämt und in hundertjähriger, erfrucht opferfreudiger Arbeit für das Gemeinwohl bewahrt. Diese Erkenntnis gibt mir die Zuversicht, daß die preussischen Städte und ihnen voran meine Haupt- und Residenzstadt Berlin auch in Zukunft die großen Aufgaben des kommunalen und staatlichen Fortschreitens in Treue, Gewissenhaftigkeit und Kraft erfüllen werden. Und weiter hege ich das feste Vertrauen, daß das Band der Treue und Zuneigung, welches in unserem Vaterlande von altersher König und Bürgerkraft, Fürst und Volk, so eng verbindet, sich immerdar als unzerbrechbar erweisen wird. Wenn nach den Worten des Preußenliedes nicht immer heller Sonnenschein leuchten kann und es auch trübe Tage geben muß, so sollen aufsteigende Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen mich und mein Volk werfen. Zur Erinnerung an die heutige Feier und als Zeichen meines Wohlwollens habe ich der Stadt Berlin mein Bildnis verliehen, welches Ihnen später zugehen wird. Gott schütze meine Hauptstadt Berlin.“

## Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Lancken. (Nachdruck verboten.)  
„Ich weiß es, Junge, ich kann es mir denken, kann es denken, deshalb finde ich auch den Zeitpunkt, an eine Bekehrung Ihrer äußeren Verhältnisse zu denken, ungeeignet. So schnell Sie damit, bis ich zurückkehre — ein Jahr vergeht so schnell. — Kann ich Ihnen aber früher nützen, bedürfen ohne Zögern, so schnell es zu ermöglichen ist. Sehen Sie,“  
„Ihre Gegenwart ein Trost, eine Freude — verlassen Sie mich nicht; eine gute, eine warmherzige Frau kam überall im Leben einen Platz ausfüllen und Sieben säen, Junge. Haben Sie daran noch nicht gedacht?“  
„Ohne ihre Antwort abzuwarten, streckte er ihr die Hand hin. Leben Sie wohl, Junge, seien Sie stark und tapfer. Sprechen Sie mir, um was ich Sie gebeten?“ Sie atmete tief und schweigend, endlich sagte sie: „Ja.“ ganz leise, aber er hatte sie doch verstanden. Er küßte die schmale, blaße Wange und er sagte, wie sie unter der Berührung seiner heißen Waden Lippen zuckte. Damit ging er, ohne noch ein Wort weiter an sie zu richten. — Junge aber hob langsam den Kopf, und dieser Blick folgte ihm, bis seine Gestalt hinter dem dunklen Gebüsch verschwunden war.  
„Den Menschen, die ein bestimmter Zweck in die stille Umgebung des Klosterhofes geführt, gehörte in erster Linie Evelin. Sie hatte sehr fein gerechnet, die schöne Baronin, aber dieses Mal hatte sie das Spiel verloren, und als sie ein paar Wochen nach Armand Fernis' Tod in ihrem Boudoir auf dem Sofa liegend das überdeckte, runzelte sie die Stirn und schaute an jenen herrlichen Modeljournen so heftig zu Boden, daß

die Blätter und Modelkapsel durch das Zimmer flatterten. Da meldete Weisel den Grafen Markus.  
„Ich komme, Ihnen Lebenswohl zu sagen, Baronin.“ Mit diesen Worten trat Caillein ins Zimmer. Er ist schwarz entleert und trägt einen breiten Flor um den linken Arm.  
„Ihre Rolle auch ausgespielt? Ich dachte, die sollte jetzt erst anfangen“, ruft Evelin Horst ihm drohend entgegen. Caillein sieht sie mit einem erkannten, kühlen Lächeln an.  
„Sie scheinen sehr erregt, Baronin, und sprechen, Verzehrung, wenn ich so offen bin, sehr unüberlegt“, sagte er. Sie antwortet nicht gleich und bedeutet ihm, Platz zu nehmen; er schloß sich einen Schaulustigstuhls zurecht.  
„Weder das eine oder das andere trifft zu“, ruft sie endlich. „Wenn Sie jetzt nicht bleiben, so paßt das eben nicht in Ihre Pläne.“  
„Pläne? Was verstehen Sie darunter?“  
„Ich habe mich Ihnen gegenüber schon leghin gekümmert. Wir sollten wirklich nicht voreinander Romdöie spielen“, führt Evelin fort, vor ihm hin und her gehend. „Sie haben erreicht, was Sie gewollt, ohne daß ich den armen Armand nach Monte Carlo gelockt u. er sich dort langsam ruiniert hätte. Sie haben es erreicht, und vor der Welt fällt kein Schatten auf Sie.“  
Markus Cailleins Züge nehmen einen kalten hochmütigen Ausdruck an.  
„Gnädige Baronin, Sie können die „Welt“ ruhig fortlassen, es fällt in dieser Sache überhaupt keinen Schatten auf mich. In erster Linie sind Sie es gewesen, die den armen Jungen halb toll gemacht hat — aber ich bin weit entfernt, Sie deswegen mit Vorwürfen zu überhäufen. Nur eine Frage gestatten Sie mir noch. Bin ich es gewesen, der Armand zu dieser wahnsinnigen Fahrt veranlaßt hat?“  
„Nein, nicht direkt, aber“ — sie bricht ab, und ihre großen schönen Augen richten sich voll und mit wirklich ersticktem Ausdruck auf den Grafen; er hält den Blick aus, ohne zu zucken.

„Graf Markus, ich fürchte mich vor Ihnen“, sagt sie zusammenfassend und vielleicht gegen ihren Willen seine Uebermacht anerkennend.  
„Wirklich? O, das ist entschieden zu viel“, versteht er lächelnd. „Warum?“  
„Dann, ohne Vermittlung und ohne ihre Antwort abzuwarten, fragt er, ein Bein über das andere schlagend, und seinen Schnurrbart streichend:  
„Sie wollen also unsere Gegend verlassen! Wohin denken Sie zu gehen?“  
„Nach Monte Carlo.“  
„Jetzt im Juni?“  
„Nein, auf Umwegen — und Sie, wohin gehen Sie?“  
„Unauffschreibbare Geschäfte rufen mich nach Amerika.“  
Damit kommt das Gespräch auf neutrales Gebiet, und nach einer halben Stunde steht Caillein auf.  
„Adieu, Baronin Evelin, ich wünsche Ihnen für Ihren nächsten Heiratsplan mehr Erfolg als hier. Da Ihr Herz nicht engagiert war, werden Sie die Sache ja überwinden.“  
„Wer sagt Ihnen denn, daß mein Herz dieses Mal nicht engagiert war?“  
„Meine Erfahrung, meine Beobachtungen; Sie vergessen immer, wie lange wir uns schon kennen, und — nun wollen wir wieder einmal uns Scheiden denken, Baronin. Wer weiß, wann, wo und ob überhaupt unsere Wege sich wieder kreuzen. Sie reicht ihm die Hand, die er flüchtig mit den Lippen berührt.  
„Was für eine schöne Hand Sie haben“, sagt er galant. Dabei sieht er sie an und lächelt. Läch die zicklichen, juwelen geschmückten Finger langsam, einen nach dem anderen herabschieben und verneigt sich. „Adieu, Baronin, und sagen Sie Tante Carolin meinen Gruß.“ Er wendet sich zum Gehen, aber schon halb in der Tür dreht er sich noch einmal um.



Der Kaiser hat also eine Rede gehalten, die, wie das offizielle Telegrammbureau betont, „ihm vom Reichstage überreicht“ wurde. Es scheint fast, als sollte damit ein erstes Beispiel bei der jüngsten Kundgebung des „Reichsanzeigers“ verheißen, „Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten“ — die Rede ist ja auch unzweifelhaft ein politischer Akt — gegeben werden. Aber auch die Deutung ist zulässig, daß mit dieser Form, die sich an das bei den Thronreden bei Eröffnung der parlamentarischen Tagungen bestehende Herkommen anschließt, dem geistigen Festakte eine besondere Weiße zu teil werden sollte. Jedenfalls aber haben die in unserem Bericht gesperrt gedruckten Sätze mit ihrer Anspielung auf trübe Tage, deren Schatten sich niemals trennend zwischen dem Kaiser und sein Volk werfen sollten, eine unmittelbare Beziehung auf die Krise, die das Deutsche Reich soeben durchgemacht hat, und die in ihrer weiteren Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist.

Auch wir hoffen und wünschen ernst und aufrichtig, daß solche Auseinandersetzungen, die ja unvermeidlich geworden waren, nicht dauernd eine Scheidewand zwischen Kaiser und Volk aufrichten mögen. Wenn dies nicht geschehen soll, so muß künftig eben peinlich alles das vermieden werden, was die Summe von Unmut angesammelt hatte, deren Eruption für den Kaiser, der seine Ratgeber alle die Jahre hindurch im Irrtum belassen, eine so peinliche Ueberrumpfung war. Sympathisch berührt die Anerkennung, die der Kaiser der Bürgerschaft der Städte angedeihen läßt. Es mag dahingestellt bleiben, ob Fürst Bülow, der ja natürlich der Abfassung dieser Rede nicht fernsteht, dabei, insbesondere bei den freundlichen Worten für die Haupt- und Residenzstadt Berlin, die sich schon in einem gewissen Kriegesstande gegenüber dem Hofe gefühlt hatte, zugleich eine angenehme Wirkung auf die Freijünglinge beabsichtigt hat. Die Städteordnung hat sich in der Tat im allgemeinen bewährt; in einer wichtigen Beziehung, der des kommunalen Wahlrechts nämlich, bedarf sie aber jedenfalls der zeitgemäßen Ausgestaltung, namentlich in der Richtung, daß den plutokratischen Tendenzen, die durch die bevorstehende Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer sehr verschärft werden können, entgegengetreten werde. Dann wird man mit um so größerem Rechte von einem dem Volke gegebenen Beweise des Vertrauens sprechen können, der nach den Worten des Kaisers reiche Früchte getragen hat.

— **König Friedrich August in Wien.** Der König von Sachsen traf Sonnabend früh von Tarnowitz in Wien ein und wurde mittags vom Kaiser Franz Josef in Privataudienz empfangen. Der König sprach dem Kaiser nochmals seine Glückwünsche zum Regierungsjubiläum aus. Der Kaiser und Königin Friedrich August nahmen sodann am Frühstück bei der Erbherzogin Maria Josefa, der Schwester des Königs, teil. Abends reiste der König von Sachsen nach Dresden ab.

— **Prinz und Prinzessin Citel Friedrich von Preußen** sind, wie aus München gemeldet wird, im strengsten Anognito am Sonnabend nachmittags in München eingetroffen und im Kasino-Balasthof abgefahren. Sie unternehmen nachmittags eine Automobilfahrt durch die Stadt und setzen am Sonntag früh ihre Reise nach Berlin fort.

— **Ein Besuch des Prinzenpaares August Wilhelm von Preußen bei Pöppelstein.** Wie ein Privattelegramm aus Friedrichshagen meldet, besichtigen Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen, die sich auf der Rückreise von Italien befinden, am Sonnabend vormittags das Pöppelsteiner Lustschloß und trafen um 1 Uhr in Begleitung des Grafen Foppelt zum Gabelstühls im Deutschen Haus in Friedrichshagen ein. Die Abreise des Prinzenpaares erfolgte nachmittags nach Konstantin.

— **Ein Verkauf des kaiserlichen Schlosses Stolzenfels?** Nach einer Meldung aus Koblenz soll angeblich

Schloß Stolzenfels aus dem Besitze des Kaisers für fünf Millionen Mark in Privatbesitz übergegangen sein.

— **Das Befinden des preussischen Kultusministers.** Die Rückkehr des preussischen Kultusministers Dr. Holler nach Berlin soll nach der „Berl. Anzeiger“ schon im Laufe des Monats Dezember erfolgen. Der bekannte Arzt in Meran erklärt das Befinden Dr. Hollers für durchaus zufriedenstellend.

— **Auch ein Erfolg des Ostmarkenvereins.** Aus Tremessen, Provinz Posen, wird dem Graudener „Geselligen“ geschrieben:

Der deutsche Barbier, der sich vor ungefähr zwei Jahren auf Veranlassung des Bürgermeisters Schlichter hier niederließ, hat trotz nennenswerter Unterstüßungen seitens des Ostmarkenvereins und hitziger Privatpersonen, unter Zurücklassung nicht geringer Schauden der Konkurrenz das Feld räumen müssen. Allerdings ist er daran zum Teil selbst schuld. Wer aber über die Verhältnisse unterrichtet ist, der muß zugeben, daß auch der tüchtigste deutsche Barbier für längere Zeit aus eigener Kraft hier nicht bestehen kann, denn es sind hier vier polnische Barbiers anständig, die ihre Kundenschaft am besten bedienen. Auch die anderen deutschen Handwerker, welche sich in der letzten Zeit auf beherrschenden Wunsch hier niederließen, klagen über die geringe Unterstützung seitens der deutschen Bevölkerung.

Angeht es dieser Gesellschaft von dem durchgebrannten Deutschen, d. h. natürlich evangelischen Verkünderungsrate kann man sich eines Fehlers kaum erwehren. Was wird aber auch nicht alles von dem biederen Ostmarkenvereine unternommen, um die katholischen polnisch sprechenden Steuerzahler, die, wie offen zugegeben wird, tüchtigste Leute sind und „ihre Kundenschaft am besten“ zu verdrängen und wirtschaftlich zu ruinieren. Und dabei immer dieses Besch. Bei den vielen Unglücksfällen dieses Vereins nimmt es einem tatsächlich wunder, daß sich noch immer Leute finden, die ihr Geld dazu hergeben, damit sich der Hatalistenverein mit ähnlichen Experimenten blamiert. Wenn nur nicht der unselbstige Kurator Antoniowicz so groß wäre. Was wird nun bloß der protestantische Herr Bürgermeister der fast ganz katholischen Stadt Tremessen — sie hat 4442 katholische, 724 evangelische und 130 jüdische Einwohner — ohne evangelischen Barbier machen? Wird er sich fortan unter das Messer des katholischen Barbiers begeben oder sich selbst rasiert?

— **Pharisäer.** Bei allen möglichen Gelegenheiten sind auf gegnerischer Seite bewegliche und entrüstete Klagen über angebliche „systematische Propaganda“ unter den Protestanten durch die katholische Kirche zu hören. Der Nachweis für diese Behauptung ist jedoch niemals erbracht worden. Dagegen konnte immer wieder das Gegenteil festgestellt werden. Man lese z. B. nur, was in Nr. 271 (drittes Blatt) der „Westfälischen Zeitung“ veröffentlicht wird. Hier heißt es:

Über die Bestrebungen der Gesellschaft (zur Ausbreitung des Evangeliums) wird uns u. a. geschrieben: Eine unerhörliche Konjunktur der Unterstützung evangelischer Bewegungen im Ausland ist die Ausbreitung des Evangeliums unter den Katholiken Deutschlands. Das läßt ganz deutlich der Wegweg der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums erkennen. Anfanglich mit leisen Mitteilungen ausgenommen, hat sie es in acht Jahren verstanden, den von ihr vertretenen Gedanken wieder ins evangelische Volk hineinzutragen. Sätze es nur Katholiken vom Schlage der katholischen Durchschnittspressen, dann würde neben dem Zeugnis unserer Kirche der evangelische Bund genügen. Nun kennen wir aber — als starke Unterstützung — viele fromme Katholiken, die sich mit uns eins fühlen und den tiefsten Beweggrund unseres Handelns, die Liebe, verstehen. Sie unterstützen uns mit ihrem Rat, werden Mitglieder der Gesellschaft, vertrauen uns ihre Sorgen an. Auf ihnen lernen wir täglich, daß festes Bibelstudium auch in katholischen Ausgabungen zur evangelischen Wahrheit führen kann. Deshalb ist unsere Hauptaufgabe die Verbreitung von Bibeln, neuen Testamenten, Evangelien und Episteln unter den Gläubigen der römisch-katholischen Kirche. So nehmen wir also den katholischen Brüdern und Schwestern nichts, sondern geben ihnen das Beste, was wir haben. Aber nur die ganz Starken finden sich auf Grund der Bibel allein zurecht, die meisten brauchen noch ein ausreichendes

Schulhüllen bezogen. Der Kammerdiener, ein Reittier und das Lieblingspferd des Grafen, der Rappe, waren in seiner Begleitung.

Im Klosterhof war es nun zunächst still und einsam, aber die Bewirtung der Gäste, das Hineinleben in den Beruf, der Anna jetzt oblag, nahm viel Zeit in Anspruch und die Tage vergingen einer wie der andere in Gleichmäßigkeit und Stille, hin und wieder unterbrochen durch einen Besuch in oder aus der Nachbarschaft, und es kam allmählich über Jungs eine gewisse friedliche Ruhe, etwas innerlich Ausgeglichenes, das sie seit ihrer Verbannung verloren. Es gibt gewisse seelische Zwangszustände, die man erst als solche erkennt, wenn man davon erlöst ist. Jetzt, wo Jungs wieder frei, wurde sie sich erst klar darüber, sie mußte, daß sie im Begriff gewesen, ihr ganzes Leben als Opfer zu bringen. Trotzdem gab es viele Stunden, wo sie Armand vernichte, wo die Erinnerungen an die kurzen sonntäglichen Tage ihrer ersten Liebeszeit lebhaft vor ihre Seele traten und um das Bild des Toten jenen verkärenden Schein zauberten, der die Fehler und Charakterchwächen mildert, die guten Eigenschaften um so leuchtender hervorhebt läßt; wenn Jungs jemand einen Vorwurf macht, so macht sie ihn sich selbst, als gleich Anna und Gräfin Wolgers jede derartige Aeußerungen aus wahrer Ueberzeugung heraus widerlegte.

Uns Markus Caslein's Aufzeichnungen.

Am Bord der . . . 28. 6. 19.

Wieder trägt mich das Schiff übers Meer, dem anderen Erdteile entgegen; weit und endlos dehnt sich die ungenessene Fläche, nichts als Himmel und Wasser. Die Luft mit scharfem, kräftigem Flügel Schlag durchschneidend, auf den Wellen sich schaukelnd, tauchend nach den ihnen von den

bes, zurechtweisendes Wort. Deshalb sind unsere Polportrezen nicht bloße Verkäufer, sondern zugleich Verkünder der Wahrheit, die sie an sich selbst erfahren haben. Doch auch dieses Leben und Rennen hat nur dann Zweck, wenn es von Taten begleitet wird. Die Suchenden müssen von treuen Händen geleitet werden. Berufsarbeiter können nicht häufig genug in jeden Winkel kommen, da müssen unsere Freunde einpringen; sie stehen ja in ihre evangelischen Kreise hinein. Allmählich bringt evangelische Arbeit Frucht. Von hohem Wert ist das Gefühl: Ich sehe mich allein. Die evangelische Christenheit steht hinter mir. Und an sehntausende Katholiken tun jetzt in Deutschland scharflich den Schritt, den ich vorkabe. Zur Ausbreitung des Evangeliums stehen Tütern genug offen, es heißt nur am freiwilligen Mitarbeiter.

Und dieselben Leute wagen dann, über planmäßige katholische Propaganda unter den Protestanten zu jamnern, ja zudem nicht besteht! Kann die Unverfrorenheit noch weiter getrieben werden?

## Husland.

### Italien.

Rom, 21. Nov. (Die Verheerungen durch Regenfälle in Italien und Sizilien.) Die Nachrichten aus Sizilien und Galabrien lauten immer noch trübselig. Die Eisenbahnlinie Reggio-Sanoro-Garo wurde an mehreren Stellen durch Erdbeben zerstört. Die Verbindungen mit der gesamten Umgegend Reggio's sind unterbrochen. In Chiaro drangen die Wasser in den Kirchen; viele Leiden wurden fortgeschwemmt. In der Provinz Catania wurden 30 Personen als verschunden gemeldet.

### Serbien.

Belgrad, 21. Nov. (Eine „Begegnung“ der österreichischen Gesandten mit dem serbischen Kronprinzen.) Hier kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem Kronprinzen und dem österreichischen Grafen Forqach. Letzterer begegnete dem Kronprinzen auf der Straße, grüßte ihn aber nicht. Der Kronprinz drehte sich um und ließ dem Gesandten nach: „Sie scheinen mich nicht kennen zu wollen!“ Der Gesandte zog daraufhin den Hut und wollte sich entschuldigen, aber der Kronprinz schrie ihm brüht den Rücken zu.

### Frankreich.

Paris, 22. November. (Das Gelbbuch.) Das morgige zur Verteilung gelangende Gelbbuch über Maroffo enthält unter anderem den Bericht des Gesandten Regnault über die Mission nach Rabat, die Berichte des Generals d'Amad über die militärischen Operationen im Schaumgebiet, eine genaue Darstellung der Kämpfe im Gebiete der Beni Saïben, Schriftstücke über die Verhandlungen mit Deutschland bezüglich der Entschädigung der durch das Bombardement von Casablanca Betroffenen und schließlich die Dekrete über die Anerkennung Maroffo's. In einer offiziellen Note wird erklärt, das Gelbbuch biete einen redlichen Beweis für die Loyalität und die genaue Befolgung der Agreements seitens Frankreichs, denn es zeige, daß Frankreich wiederholt von den Ministern Aboul Miaz an gefordert worden sei, gegen Jes zu marschieren, dies aber stets verweigert habe.

Paris, 21. November. (Ein französischer Panzerkreuzer gesunken.) Die Seepostzeitung in London ist sehr graphisch benachrichtigt worden, daß der Kreuzer „Combe“ auf der Fahrt von Maccio am Sonnabend vormittags selbstertrunken. Ihn wieder flott zu machen, seien bis zum Nachmittage Anstrengungen unternommen worden, seien aber erfolglos geblieben. Hierzu wird wegen des schlechten Wetters Erfolglosigkeit geäußert. Hierzu wird das „Vol. Anz.“ noch gemeldet: Der Kommandant des Panzerkreuzers „Combe“, Aubry, der das Schiff seit acht Monaten befehligt, hat in der Bai von Maccio bei Nebelwetter das Mißgeschick, die Mannschaft zu verlieren, die der ihm voran dem Hafen zu laufende Kreuzer

Passagieren zugeworfenen Lederbissen, umkreisen um Schwärme von Mäven. Ich stehe oft und sehe ihrem Spiel zu, und es überkommt mich so etwas wie Neid auf die freien, schönen, kraftvollen Geschöpfe, die sich so weit über die Meere, sonnendurchtränkte Luft hinausgeschwingen, und sich so tief in die Luft tauchen, wenn es gilt, irgend etwas Gutes zu erwirken, ohne daß sie an ihrer Schönheit und Reinheit eine Einbuße erleiden. . . Wir hochbegabte menschliche Geschöpfe kommen nicht immer so glatt davon, wenn wir einmal in die Tiefe tauchen. Vor einem Jahre, als ich diesen selben Weg hinter und herüber machte, war alles so ganz anders, damals gab es in meinem Leben noch keine Jungs Herrin, damals war Armand ein leichtlebiger, fröhlicher und jugendlicher, ein lebenswüthiger, leichtlebiger Mensch, auf dem Punkt, sich in eine vornehme Polette zu verlieben — und ich selbst, so alt und überföhrt, war ich, was ich war, beschäftigte mich noch mit der idealen Frage, ob für mich noch einmal das Weib erscheinem würde, ein instände wäre, ein großes, wahres, tiefes Gefühl, eine wirkliche Leidenschaft in mir wachzurufen. Da ich damals nicht doch schon im Geheime an Jungs dachte? Heute bin ich geneigt, die Frage zu bejahen, damals hätte ich's auf eine direkte Begegnung hin kurzweg geantwortet. Ja, ich habe an sie, ich habe an sie gedacht immer, immer. . . Und noch nie eine Frau meinen Weg gekreuzt, für die ich empfunden, was ich für Jungs empfinde. Es ist zweifellos das beste, stärkste Gefühl, das mich jemals bewegt hat, dieses Gefühl wurde eine so übermächtige Liebesleidenschaft, daß in ihm alles andere unterging, daß ich nicht einmal mehr gut und böse unterscheiden konnte. Vor mir stand kein Hohl, kein Hohl daraus machen, ich bin die Ursache von Armands Tod, und er mußte sterben um Jungs.

„Haben Sie noch geschäftlich oder sonst etwas zu ordnen, so bitte ich, aber mich zu verlassen. Ich stehe jederzeit zu Ihren Diensten!“

„Danke, Graf Markus.“

Er grüßt nochmals, die Portiere schlägt hinter ihm zusammen.

„Er wird immer der tadellose Kavaliere bleiben“, sagt Evelin halblaut — „trotzdem — ich fürcht' mich vor ihm. Und wenn es auch niemand ahnt, wie viel er Teil an diesem schrecklichen Tode hat, und wenn er es auch vor aller Welt leugnen kann, vor mir und vor sich selbst kann er es nicht. Armer Armand!“

Ein paar Tage später machte die Baronin bei den bekannten Familien der Umgebung ihre Abschiedsbesuche; dann hatten Meisel und die Kammerfrau alle Hände voll zu tun. Mächtige Koffer bergen die kostbaren Toiletten, Juwelentaschen mit schweren Beischnitten die Juwelen. Die Wertpapiere aber barg Tante Evelin mit samt dem Strick des Gehentken in einer besonders gut verpackten Handtasche, die sie sorgsamr hütete, als ihren Augapfel. Der kleine, elegante Haus — halt wurde aufgelöst, die Dienerschaft entlassen, und eines Morgens fuhrn Evelin und die bide Tante in dem kleinen Koupee zur Bahn. Ungefähr ein Jahr war vergangen, seit sie von Armand Ferni empfangen, das Herz von stolzen Hoffnungen geschwellt, den Kopf voll eitlem Pläne, den gleichen Weg gefahren; vorüber, alles vorüber! Von ferne ragten die Türme des Schlosses Klosterhof in die blaue Sommerluft, und jenseits die Ruinen von St. Benedit, in denen ihr und Armands Liebespiel begannen. Das Liebespiel war aus und durch das Ende des Mannes zu einem Trauerspiel geworden. —

Markus Caslein war nun auch fort; die Fenster in Neudeck waren wieder verhangen, und die Möbel mit ihren

(Fortsetzung folgt)



„Gules Peris“ und der Panzer „Charles Martel“ einschlagen. Im südlichen Teil der Bai, gegenüber dem Steinbamm von Marignolo, hieß der Kreuzer plötzlich auf Besorgende. Er sitzt dort, nur 200 Meter von der Küste entfernt, fest. Die bisherigen Bemerkungen des Kreuzers „Victor Hugo“ und des Panzers „Charles Martel“, das gesandete Schiff in eine feilsche Richtung zu bringen, waren darum vergeblich, weil eine Felsspitze sich gerade mitten in den „Goules“ eingeböhrt hat. Starker Nebel behinderte die zur Entlastung der Rettungsarbeiten am Nachmittag begonnene Umladung von Kohlen und Geschützen. Unter diesen Umständen scheint es sehr zweifelhaft zu sein, ob der Panzerkreuzer abzubringen sein wird. Genau dasselbe Schicksal hatte vor zwei Jahren das englische Minierschiff „Motagu“, das ebenfalls auf Felsenriffe geriet und vollständig verloren war. Der 10000 Tonnen große „Goules“ ist im Jahre 1902 vom Stapel gelaufen. Er führt zwei 19-Zentimeter- und acht 18-Zentimeter-Geschütze und 615 Mann Besatzung. Leider scheint der „Goules“ in der Lat endgültig verloren zu sein. Aus Toulon wird nämlich gemeldet: Marineminister Lomson hat den Admiral Germinet telegraphisch zur Beiderklärung über die Strandung des Panzerkreuzers „Goules“ und über die Verantwortung, welche gegebenenfalls den Kommandeur des Schiffes trifft, aufgefordert. Alle Versuche, den Panzerkreuzer flott zu machen, waren bisher vergeblich. Die Seeprätur in Toulon läßt das verflügelte Rettungs-material nach Ajaccio abgehen.

**Paris, 21. November.** (Der gestrandete Kreuzer) ist, wie das Marineministerium bekannt gibt, heute nachmittag wieder flott geworden.

**Osmanisches Reich.**  
**Serajewo, 21. November.** (Erdbeben.) Infolge starken Schneefalls ist der Telegraphen- und Telefonverkehr unterbrochen, der Straßenbahnverkehr eingestellt. Heute früh ist hier ein hartes Erdbeben verspürt worden.

**Persien.**  
**Täbris, 21. November.** (Die Revolutionäre) besetzten die Städte Binab und Dilman. In Maraga, wo die russischen Untertanen, die eine Milibierung beabsichtigten, die russische Flagge hielten, nahmen die Revolutionäre zwei Geschütze, 600 Gewehre und 400 999 Patronen weg. Weitere Abteilungen marschieren gegen Choi und Macand.

**Amerika.**  
**New Orleans, 21. November.** (Explosion.) Durch Explosion eines schadhaften Dampfessels wurde auf dem Mississippi achtzig Meilen von hier entfernt ein Fußdampf aus einander gesprengt. Man befürchtet, daß 10 Personen dabei ihr Leben eingebüßt haben.

**Washington, 21. November.** (Aufstand.) Der amerikanische Generalkonsul Martin in Hankou berichtete dem Staats-Departement, daß am Yangtse-Kiang ein Aufstand ausgebrochen, über dessen Ursache nichts bekannt ist.

### k. Reichstagsverhandlungen.

**Berlin, 23. November.**  
185. Sitzung vom 21. November.  
Fortsetzung 11 einviertel Uhr:  
Beratung der ersten Beratung der Reichsfinanzreform.

**Abg. Dr. Spahn (Z):** Diese finanzielle Vorlage fällt in die Zeit des Mißtrauens und des Reiches gegen uns. Die Vorlage ist ohne jede Bestimmung irgend einer Garantie für die Erfüllung der Zwecke, die mit ihr erreicht werden sollen. Wir sind allmählich zu einer Schuldenlast von 15 Milliarden gekommen. Statt der ursprünglich angegebenen 150 Millionen wird uns jetzt in der Vorlage eine Rechnung von 500 Millionen aufgemacht. In den Staats der deutschen Staaten werden jährlich fast 9 Milliarden an Ausgaben gefordert. Das ist für unser Wirtschaftsleben von außerordentlicher Tragweite. Bei der Vergebung unsere Staatspapiere sollte man auch auf die Lebenshaltung im deutschen Volk Rücksicht nehmen. Die Aufrechnung des Staatsdefizits für unsere Behauptungsfrage hat für mich nicht übersehend gewirkt. Darüber wird er uns in der der Kommission eingehend Auskunft zu geben haben. Der Staatsdefizit hat vorgeschlagen, die Fiskussteuer zu erlassen; aber diese für die Erwerbsteuer, ohne daß besondere Erhebungsstellen für sie erwachsen. Daß die Fiskussteuer das nicht gebracht hat, das man von ihr erwartete, beruht auf der ungeschickten Art ihrer Durchführung. Von der Aufhebung dieser Steuer verspreche ich mir nichts. Das Reich soll auf die geschuldeten Matrifalarbeiträge verzichten. Aber manche Bundesstaaten können ganz aus ihren Ueberrechten diese Beiträge entrichten. Der Reichsinvalidenfonds ist neben der bedeutende Ausgabe für das Reich, da die Invaliden doch einmal leben haben mit Sparanfekt. Da lege ich besonderes Gewicht auf Bauen und am Beamtenapparat viel gespart werden kann, ist mir unverständlich. Man zu den Steuerquellen. Die Einkommen- und Vermögenssteuer müssen den Einzelstaaten überlassen bleiben. An der Matrifalarbeiträge, durch die wir jetzt die direkten Steuern zu zahlen, die des Reichs heranziehen, sollten wir nicht rühten. Der Grundbesitzer der Reformvorschlüge besteht in der Uebernahme der festsitzigen Steuerpolitik. Wir wollen bisher die Matrifalarbeiträge der mittleren Betriebe und damit des Mittelstandes. Bei der Aufhebung dieser Steuer wird eine Schwächung der mittleren Betriebe ein. Wir sind gern bereit, in die Frage der Revision der Einkommensteuer mit einzutreten. Was wir aber ablehnen, das ist die Befreiung der Branntweinsteuer als Monopol. (Laut Zustimmung im Zentrum.) Bei der Branntwein ist die Einführung, daß die Großbetriebe erheblich besser wegkommen wie bisher. Die Steuer kann nunmehr abgemildert werden. Der Vorschlag, daß der Branntwein zu verarbeitende Zucker eine Steuerbefreiung erhalten, hat keine Berechtigung. Die Tabaksteuer würde zu einer stärkeren Belastung der Zigarettenfabriken führen und zur Verminderung der Arbeiter. Wir sollten lieber den Zoll auf Tabak erhöhen. Die Branntwein trifft nur einzelne Teile im deutschen Reich. Dieselbe würde nicht vom Winger, sondern von Konsumenten getragen werden. Gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer hat sich die bayerische

**Für den Monat**  
**„Dezember“**  
werden  
**Bestellungen**  
auf die täglich erscheinende  
**„Oberschlesische Zeitung“**  
von allen Postämtern, Briefträgern, den Ausgabestellen und Ansträgerinnen, sowie von den Geschäftsstellen **Deuthen (Beforderer) u. Jabrze (Kantstraße 1)** entgegengenommen.  
**Monats-Abonnements nur 70 Pfg. frei ins Haus** einschließlich der kostenlosen Unfallversicherung von 300 Mark.  
**Wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen.**  
Probennummern auf Wunsch bis 1. Dezember gratis.

Kammer einstimmig ausgesprochen. Die großen Elektrizitätsgesellschaften könnten eine solche Steuer ganz gut tragen; aber der kleine Handwerker, der seinen Motor mit elektrischer Kraft treibt, empfindet schon die Abgabe. Ich weiß nicht, ob diese Steuer unsere Zustimmung finden wird. Auch die Frage der Besteuerung der Beleuchtungsbörse bedarf einer eingehenden Prüfung. Gegen die Patentsteuer haben wir keine Bedenken, wohl aber gegen die Inkontinentsteuer, die sich wesentlich gegen die Form der Erhebung dieser Steuer richten. Nach der gestrigen Erklärung der konservativen Partei ist nicht anzunehmen, daß die Nachschuß- und Wehsteuer und die damit zusammenhängenden Änderungen des Erbrechts auf der Biblische verbleiben und wir können uns auch nicht dafür begeistern. Durch den Vorschlag, den Höchstbetrag der von den Bundesstaaten alljährlich insgesamt aufzubringenden ungedeckten Matrifalarbeiträge durch besonders Gesetz auf die Dauer von 5 Jahren festzusetzen, würde das Einnahmeverwilligungsrecht des Reichstags direkt bedroht, das bisher nicht preisgegeben wird. Mit der Schuldenlast der Vorlage sind wir einverstanden, wenn sie auch durchgeführt wird. An die Prüfung der einzelnen Steuerfragen müssen wir mit Eintracht vorgehen, damit etwas Gutes zustande kommt. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

**Reichshofsekretär v. Sydow:** Mit weniger als die Vorlage fordert, werden wir unter keinen Umständen auskommen. Bei den neuen Steuerorschlägen tritt das Bestreben in die Erscheinung, die kleinen und mittleren Betriebe auf Kosten der großen zu schaden.

**Abg. Dr. Paasche (nl.):** Man muß unsere Finanzanlage nicht allzusehr schwarz in schwarz malen. Wir müssen jedoch versuchen, endlich aus der Schuldenwirtschaft herauszukommen. Die vorgeschlagene Bindung der Matrifalarbeiträge auf 5 Jahre lehnen wir ab. Daß wir bei neuen Steuern an den Massengemitteln nicht vorbeikommen, darüber sind wir uns wohl einig. Dem Branntweinmonopol stehen wir sympathisch gegenüber. Die Branntweinsteuer muß auf die Konsumenten abgewälzt werden können. Annehmbar dagegen ist für mich persönlich die Wehsteuer, weil eine derartige Belastung für die Winger einfach unerträglich ist. Wir sind für die Tabaksteuer, dagegen nicht für die Gas- und Elektrizitätssteuer. Schwere Bedenken haben wir auch gegen die Inkontinentsteuer. Budgetlos können wir der Matrifalarbeiträge zu keine Sympathien finden bei uns die Erbschaftsteuer. Wir wollen aber mitarbeiten, um eine Lösung der schwierigen Steuerfragen zu finden.

**Finanzminister Frhr. v. Meunbaben:** sucht in längerem Ausführungen die Einwände und Bedenken der Vorredner gegen einzelne Steuern zu widerlegen und polemisiert schließlich gegen den Abg. Syer.

**Abg. Dr. Ziemlowski-Pomian (Fol):** erklärt, daß seine Partei gegen die Vorlagen stimmen werde, weil sie dem letzten Regierungssystem kein Vertrauen entgegenzubringen vermöchten.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt.  
Schluß 3 dreiviertel Uhr.

### Landtagsverhandlungen.

**Geordnetenankun.**  
9. Sitzung vom 21. November.  
Eröffnung 11 einviertel Uhr.  
Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Brust bet. das Radobder Unglück.

**Handelsminister DeLbrück:** Der Abg. Leinert hat gestern gesagt, er wolle mit seine Gewerksamier nennen, wenn ich die Garantie übernehme, daß diese Leute nicht auf die schwarze Liste kämen. Diese Garantie kann ich nicht übernehmen, da sie außer meinem Machtbereich liegt. Ich bin aber bereit, diejenigen Leute, die hier Leinert mit namhaft macht, auf die historischen Gruben im Radobder zu übernehmen und ihnen nicht zu künigen, wie auch der Prozeß ausfallen möge. (Lebhafte Bravo) Es ergehen daraus, wie empf es mir mit der Ermittlung der Wahrheit ist.

**Abg. Korantny (Fol):** Auch wir verlangen eine strenge Untersuchung. Die Kommission dürfen nicht vorher angekündigt werden. Die Schaffung von Arbeiterkontrollen würde die Kontrolle besser gestalten. Die Arbeiterausschüsse haben infolge ihrer Zusammensetzung nicht das Vertrauen der Bergarbeiter. Mit der geplanten Umänderung der Verantwortlichkeit sind wir einverstanden. Inzwischen ist ein konservativer Antrag eingegangen, welcher noch für diese Session eine Novelle zum Berggesetz fordert, durch welche die Verantwortlichkeit der Werksbesitzer und ihrer Vertreter des näheren geregelt und nach dem Vorbilde der in den istalischen Bergwerken bestehenden Einrichtung Mitglieder der Bergarbeiterausschüsse die Befugnis verliehen wird, die Grube zu bejahren und bei der Kontrolle mitzuwirken.

**Abg. Dr. Pauchide (fr. Bgg.):** verlangt reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterverhältnisse sowie die Mitwirkung der Arbeiter bei der Kontrolle. Bei dem jetzigen gespannten Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern ist eine Sicherung des Betriebes nicht möglich.

**Abg. Leinert (Fol.):** spricht infolge der Erklärung des Ministers, seine Gewerksamier auf die historischen Gruben zu übernehmen, seine Bereitwilligkeit aus, noch heute dem Minister diese Leute zu nennen.

**Abg. Bruß (Z):** Als wir noch am Tage des Unglücks die Interpellation hier einbrachten, waren wir uns klar darüber, daß die Verantwortung derselben durch die Regierung vorab nicht in dem Umfang möglich sein werde, wie es wünschenswert wäre. Wir glaubten aber, daß eine eingehende Erörterung der ganzen Angelegenheit zu unläuglicher Bezeugung brauchen im Lande beitragen könnte. Die Verantwortung der Interpellation durch den Minister erscheint uns vor der Hand genügend. Der Minister hat alles getan, um eine Klarstellung der Ursachen des Unglücks herbeizuführen. Wir haben es hier wahrscheinlich mit einer Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion zu tun. Da nach den Mitteilungen des Ministers auf den benachbarten Gruben starke Mengen von Gasen aufgetreten waren und auf der Grube Radobd vor 14 Tagen eine kleine Schlagwetterexplosion stattgefunden hat, so können starke Zweifel obwalten, ob auf dieser Grube stets die Vorkehrungen in vorchriftsmäßiger Weise gemacht und richtig im Wetterbuch eingetragen werden. Eine nur vierstündliche Analyse der Wetter, wie dies durch die Vorgesetzten der Grube geschehen ist, ist nicht meiner Ansicht zu wertig. Ferner scheint es mir ein Mißstand zu sein, daß einige Gruben keine Analysen durch eigene Angestellte ausführen lassen. Nur die öffentlichen Chemikern, die ihre wissenschaftliche Befähigung den Handelskammern zum Zwecke der Vereinfachung nachgewiesen haben, scheint mir eine unzureichende und unparteiische Untersuchung der Grubenwetter gewährleistet. Die vom Minister in Aussicht gestellte Erweiterung der Verantwortung ist mir zu begrüßen. Wir freuen uns, daß der Minister unserer Forderung, daß auch Arbeiter bei der Kontrolle mitwirken, um einen Schritt entgegengekommen ist. Zu unserem lebhaften Bedauern haben wir aber die Stellung des Ministers zur Frage der reichsgesetzlichen Regelung der Bergarbeiterverhältnisse aufs neue erfahren müssen. Wir müssen aber auf unserem Ziel mehr als 10 Jahren eingewonnenen Standpunkt verharren, wie unser neu eingebrachter Antrag hierzu beweist. Bezüglich der Vereinfachung und Vereinerung auf Radobd hat mir ein Säuer, dessen Namen ich nachher dem Minister mitteilen werde, gesagt, daß auf der Grube schon seit 14 Tagen kein Wasser war oder doch so wenig, daß es zum ordnungsmäßigen Verlesen nicht lange, daß Schlagwetter fast auf jedem Ort vorhanden waren, weil auf den meisten Stellen die Oberflöhe bis zu 12 Meter vorgefahren wurde ohne Wetterbeobachtung oder Hüttenour vorzubereiten. Dies ergab dann die richtige Feuerfächer. Wenn wegen Mitteilungen über die Verhältnisse in der Grube Radobd Maßnahmen vorkommen sollten, so haben die Organisationen der Bergleute die Pflicht sich der Gemahrigkeiten anzunehmen. Die Zurückziehung der Rettungsmannschaften und die Schließung der Grube war gerechtfertigt. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die eingehende Überprüfung des Unglücks im Hause auf die Gemüter der Hinterbliebenen und der Bergarbeiter im allgemeinen beruhigend einwirken werde. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Besprechung angenommen. Erste Beratung der Vorlage betr. den

**Wohnungsgeldzuschuß.**  
**Abg. v. Hennig (L):** Meine Freunde begrüßen die Vorlage. Bezüglich der Drucksachen sind wir vom Reich abhängig, selbst wir, wenn wir das bisherige Prinzip nicht aufgeben wollen, eine Veränderung nicht vornehmen können.

**Abg. Dr. König (Z):** Die Vorlage bedeutet eine Verbesserung des bisherigen Zustandes, besonders den untern Beamten gegenüber. Die Schattenseite der Vorlage ist aber, daß sehr viele Orte in eine niedrigere Klasse herabgesetzt sind. Man hätte dies vermeiden können durch eine Differenzierung der verheirateten Beamten und der nichtverheirateten. Man hätte auch einen Unterschied machen können zwischen Beamten mit und ohne Hausstand. Am meisten aber gibt an der Vorlage zu Ausstellungen Anlaß, daß man bei der Klassenerteilung der Orte nur eine bestimmte Durchschnittsmiete zu Grunde gelegt hat. Es müßten aber doch die Steuerungsverhältnisse an den einzelnen Orten in ihrer Verchiedenheit berücksichtigt werden. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an die verstärkte Budgetkommission, die alles genau prüfen muß und ohne Rücksicht darauf, was später im Reiches geschehen kann, da wo es notwendig erscheint, Abhilfe schaffen muß.

**Abg. Schröder (nl):** beklagt sich gleichfalls über die Einteilung der Orte und den Einheitsmietenpreis, sowie über die Verlegung einzelner Städte in niedrigere Klassen. Die Differenzierung zwischen verheirateten und nichtverheirateten könnte auch hier, wie beim Lehrerbesoldungsgesetz in Anwendung kommen. Redner schließt sich dem Antrage auf Verweisung der Vorlage an die verstärkte Budgetkommission an.

**Unterschatzsekretär Dombois:** Wir dürfen hier an den einzelnen Sägen nicht rühten, wenn nicht das ganze System zusammenbrechen soll. Wir müssen abwarten, was das Reich macht. Mit einer Vermehrung der Klassen würde nichts gewonnen sein. Die Differenzierung zwischen verheirateten und unverheirateten hat eine gewisse Berechtigung, aber wir müssen gleiche Leistungen in gleicher Weise berücksichtigen. Der finanzielle Effekt würde auch nur ein minimaler sein.

Nachdem noch die Abgg. Wagner (L), Ghylling (fr. Bp.) Peltafohn (fr. Bgg.) sich im Sinne der Vorredner ausgesprochen, wird die Vorlage an die verstärkte Budgetkommission verwiesen.

Hierauf folgt die erste Beratung der Medizinalgebührenordnung. Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Montag 11 Uhr: Steuerprivileg und Haftung des Staats für die Beamten.  
Schluß 4 einhalb Uhr.

### Nervöse Abspannung

wird wirksam überwunden, wenn man seinen Körper durch Einnehmen von Scotts Emulsion neu belebt und so die Nerven stärkt. Scotts Emulsion ist ein prächtiges Mittel, dessen einzelne Bestandteile infolge ihrer höchsten Reinheit sämtlich vom Körper aufgenommen werden. Hierin besteht aber ein Hauptvorzug von Scotts Emulsion gegenüber gewöhnlichem Beibraten, der schwer verdaulich ist und häufig unweirdig, d. h. ohne jeden Nutzen wieder ausgeschiedet.  
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie ohne nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Marken mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Bremen a. W.  
Behandlung: Reiner Medizinal-Beibraten 1000, prima Ölgetriebe 500, unterphosphorigsaures Kalium 20, pulv. Tragant 20, feinstes arab. Gummi 20, bellin. Zucker 100, Weizenklein 10, hierzu aromatisches Emulsion mit Zimt, Vanille und Santalholz je 2 Tropfen.



**Bekanntmachung.**  
Am Dienstag, den 24. November etc., abends 7 Uhr findet im großen Saale des Konzerthauses ein  
**Vortrag**  
des Herrn Universitätsprofessors Dr. G. Sarrazin  
über das Thema:  
**„Deutsch-englische Beziehungen in der neuesten englischen Literatur“.**  
Indem ich bemerke, daß ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird, lade ich zu zahlreichem Besuch des Vortrages ergebenst ein.  
Beuthen O.S., den 19. November 1903. L. 6960.  
Der Oberbürgermeister.

**Kath. Bürger-Kasino**  
Beuthen OS.  
Mittwoch, den 25. November 1903, abends 8 Uhr  
im Vereinslokal Hotel „Weißer Adler“:  
**Wichtige Vereins-Sitzung.**  
Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen erlauben wir die Mitglieder, zu dieser Sitzung recht zahlreich erscheinen zu wollen.  
Der Vorstand.

**Städtischer Frauen-Verein Beuthen O.-S.**  
Dienstag, den 24. November, nachmittags 5 Uhr  
**General-Versammlung**  
im früheren Stadtverordneten-Sitzungslokal (Rathaus).  
Tagesordnung: Umwandlung des Vereins in einen Vaterländischen Frauenverein für die Stadt Beuthen.  
Beuthen O.S., den 19. November 1903.  
Dorothea Brüning.

**Café Hohenzollern** Inh.: O. W. F. Krauss.  
Von gestern ab:  
Serbische Kapelle, feine Musik!  
Abwechslungsreiches Programm!  
Konzert bis 1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend auch nachmittags.  
Entrée frei! Sonntags: Vor-, nachmittags und abends.

**Der beste Schutz gegen Nässe und Erkältung ist ein trockener Fuß!**  
**Echte Petersburger Gummischuhe**  
in besten Qualitäten, keine Stern oder halb-schwere Ware!  
zu billigsten Preisen in großer Auswahl.  
**Petersburger Schneestiefel**  
für Damen, Herren und Kinder empfiehlt das  
**Gummiwaren-Spezial-Haus**  
**Arthur Frankenstein,**  
Langestraße 24/25.  
Alte Gummischuhe werden in Zahlung genommen.  
Reparaturen schnell und billig.

**Bruchleidende!**  
Größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht tragbares Bruchband „**Extrabequem**“ ohne Feder. Zahlreiche Zeugnisse. Herr Dr. Schreiber z. B. 20. 10. Mit der Sendung sehr zufrieden, werde Sie gern empfehlen. Leibbinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger, erfahrener Vertreter ist mit Nutzen anwesend in Beuthen, Sonnabend, 28. November, 9-4 Uhr, Hotel Sankt Louis.

**Maler-Artikel u. Tapeten**  
in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.  
**Otto Nawrath,**  
Eingang Hohenzollernstr. 28, auch Bahnhofstr. 3.

**Reklamekalender für 1909**  
Reklamebilderbücher  
in unerreichbarer Auswahl.  
Verlangen Sie Offerte.  
**Louis Cohn,** Kalendervorlag  
Gleiwitz 11. Papier en gros.  
Fernspr. 1105.

**Neues Stadttheater Beuthen**  
Dir.: Hans Knapp.  
Telefon 1018.  
Montag, den 23. November:  
Mit neuer Ausstattung! **Die Zauberflöte** Mit neuer Ausstattung!  
Oper in 2 Akten (13 Bew.) von W. A. Mozart.  
Anfang 8 Uhr.

**Hustenstiller und Asthmastiller**  
Apotheker Niechol, Breslau XIII.  
fordern stets die Lungenerkrankten in Goerbersdorf und Postlau.  
Glänzende Beweise bei Diphtherie, Scharlach, Keuchhusten, Asthma.  
Zu haben alle in den Apotheken, Drogerie, Miltel, Franke, Staniszewski, Schodon, Stempel, Nabatard-Drogerie, Apotheker von Wolski und S., Berliner, Boulevard. Antonienhütte Apotheke.  
Zabrze: Wöler-u. Marienapotheker.  
Preis 20 und 50 Hfl.

**Bei Drüsen, Skrofeln, Blutarmut, Engigkeit, Kränklichkeit, Hautausschlag, Hals-, Lungen-Strantheiten, St. u. Keuchhusten, Rheuma, Gicht, zur Kräftigung, Blutarmer, schwächlicher, in der Entwicklung und beim Verweilen zurückbleibender Kinder empfehle eine Kur mit**

**Lahusen's Lebertran „Jodella“**  
Der beste, wirksamste, liebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Beste Zeit für eine Kur: August bis Mai. Man faufe nur Originalpackung Preis Mk. 2,30 oder Mk. 4,60 mit dem patentierten Schutznamen „Jodella.“ Alles andere werthe man als nicht echt jurid. Weniger fröhlich:  
Apotheker Wih. Lahusen in Bremen. Zuerst wird zu haben in Beuthen O.S.: Engel, Kronen-, Marien-, Alte- und Barbara-Apotheker; in Beuthen-Rosberg: Gläuf-Apotheker, sowie in den Apotheken in Antonienhütte, Gleiwitz, Kattowitz, Godulahütte, Lipine, Scharley, Zabrze, Hohenlind, Tichau etc.

**Gehrter Herr!**  
Weine Frau litt seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Krampe) oder an Krampf; alle Mittel, die ich bei ihr anwendete, waren erfolglos, erst als ich ihr Ihre Rino-Salbe erprobte, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Tube bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Tube ist der Fuß völlig geheilt. Ich lasse Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Bekleidenden auf das Beste empfehlen.  
Dresde, 16./8. 06.  
**J. Schreier.**  
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumen, Nerven- und Gelenk-erkrankungen und in den Gelenken nützlich; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß gelblich rot und Birma Schreiber & Co. Weidobla. Bildungen weise man jurid.

**Bar Geld** verleiht an Jedermann zu fulantest Bedingungen anerkannt wohl, direkt und schnell. Rentenrückzahlung, Pensionen u. Darlehn. Glänzende Dankschreiben.  
C. Gründler, Berlin W. 25, Friedrichstraße 196.

**Aufzuchtfutter!**  
Rasse-Gunde füttert man mit gutem Ertrage  
Herbst's Phosphor-Lebertran-Welpenfutter.  
Vorwärts in Beuthen O.S. bei:  
**Josef Schodon,**  
Drogenhandl., Bahnhofstr. 1.  
Lager von Phosphorlaurem Kalk-Gitar Winta's Fleischfahrbunde, Luchen, Fundenwachstere u. dgl.

Der Anzugshalber  
Neue  
**Möbel**  
ergänzen sowie ganze Ausstattungen raumend billig kaufen will, wende sich  
Beuthen OS.,  
Dyngosstrasse 62, part. bei Thiel.  
Wichtig für Brautleute!  
Überzeugung macht wahr!

Dienstag früh 7 Uhr:  
**Speck-, Fleisch- und Fettverkauf**  
im Schlachthofe.  
Ein neuer, eisener **Bücherrahm**  
prämiert in Kattow bei der Getreide-Ausstellung! liegt preiswert zum Verkauf.  
**Opperskalski,**  
Raternenstr. 9.

2 elegante **Wohnungen**  
à 4 Zimmer, alle nach der Sonnenseite gelegen, mit allem modernen Zubehör, sind bald zu vermieten und 1. Januar ev. rücker zu beziehen.  
**A. Gnielinski,**  
Friedrichstr.

**Schönes 2fenstriges Zimmer**  
gegen Gasreinigung sofort zu beziehen.  
Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2-3 tüchtige **Tischlergesellen**  
per sofort gesucht; auch wird dinstelst ein **Tischlerbursche** angenommen.  
**Adolf Opperskalski,**  
Raternenstr. 9.

2 Stuben und Küche  
und  
3 Stuben und Küche  
per 1. Januar zu vermieten.  
**Kafernenstraße 30**

Für Stenographie und Schreibmaschine intelligenter **Schreiber**  
gesucht.  
**Hugo Schnura,**  
Gymnasialstr. 13.

Für den  
**Winter-Bedarf**

Tricotagen	Herren-Hemden von 1,00 Mark an
Tricotagen	Herren-Hosen von 1,00 Mark an
Tricotagen	Damen-Hemden von 1,45 Mark an
	Damen-Beinkleid v. 1,35 Mark an
	Leibbinden, Kniewärmer, Kindertricot, Polstricotagen, Fusschläpper, Kameelhaarsosen.

**Sehr billige Preise.**

Strumpfwaren	Herren-Socken v. 0,28 M. an
	Damen-Strümpfe, gewebt von 1,00 M. an, gestrickt v. 0,45 M. an
Strumpfwaren	Kinder-Strümpfe, schwarz und farbig geringelt, in allen Größen u. Preisen. Kinder-Gamaschen, Triotts gestrickt

**Sehr billige Preise.**

Handschuhe	Herren-Handschuhe, Triot von 0,60 M. an
	Damen-Handschuhe gestrickt von 1,00 M. an
	Triot von 0,35 M. an
	Damen-Handschuhe, gestrickt von 0,50 M. an
	Ballhandschuhe in grosser Auswahl.

**Sehr billige Preise.**

**Wolle - Wolle - Wolle**  
schwarz und farbig, bekannt gute Qualität  
Lage 20 Pfg., 23 Pfg., 28 Pfg., 33 Pfg., 40 Pfg.  
**Sternwolle Lage 23 Pf.**

Beachten Sie bitte meine Schau-tenster.  
**Emanuel Foerster**  
38 Gleiwitzerstr. 38  
Verlangen Sie bitte Rabattmarken.

**Es ist eine unbestrittene Tatsache,**  
daß zu einem regen Geschäftsgang und zur Erweiterung des Kundentreffes für jedes Geschäft die  
**Reklame unbedingt notwendig**  
ist, will der Geschäftsmann nicht die Erfahrung machen, daß er von der Konkurrenz überflügelt wird.  
**Um das Weihnachtsgeschäft mehr zu beleben,**  
und immer mehr neue Kunden zuzuführen, werden wir auch in diesem Jahre an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten und zwar am  
**6., 13. und 20. Dezember**  
die Oberschlesische Zeitung als  
**Weihnachts-Anzeiger**  
in einer  
**Massen-Auflage gratis verteilen.**  
Infolge des niedrigen Zeitenspreises für Inserate wird Jedem ein ganz besonderer Vorteil geboten, durch billige und trotzdem vortheilhafte Reklame der Kundschaft den Bestand des Weihnachtsgelagers bekannt zu geben.  
Inmer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß ein Inserat neben stillerem Abfassung nur durch geschmackvolle und unter allen anderen Inseraten sofort auffallende Ausgestaltung wirken kann. Diese Vorteile bietet der  
**Weihnachts-Anzeiger** der Oberschlesischen Zeitung.  
Wir bitten, geschätzte Inseratenaufträge uns bald zu überweisen. Auch sind wir stets bereit, mit ev. Kostenanschlägen und Entwürfen aufzuwarten.  
Größere Inserate für den ersten Weihnachts-Anzeiger wolle man bald aufgeben.  
Gehächungsvoll  
Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Zeitung“  
Beuthen O.S., Piefarstr. 13. Filiale: Zabrze, Rawastr. 1.



### Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 23. November.

Die mit einem Korrespondenzzeichen versehenen Artikel unter dieser Rubrik sind Originalberichte und ist ein Abdruck derselben ohne Quellenangabe nicht gestattet.

**Der ober-schlesische Industriebezirk — eine wirtschaftliche Einheit.** Der Zentrumsabgeordnete Dr. Glatfelter sagte im Abgeordnetenhaus: „Man wird in der Kommission zu erwägen sein, ob nicht weitere Wirtschaftskreise, welche ähnliche Verhältnisse haben wie Großstädte und deren Vororte auch noch in die Ortszulagen hineingezogen werden können.“ Er hat richtig herausgefunden, daß die Abgrenzung im Orte mit 25-, 50- und 100 000 Einwohnern eine rein mechanische ist und große Härten mit sich bringt. Dies trifft nirgends so zu, als im ober-schlesischen Industriebezirk. Hier liegen oft 2, 3 und mehr Orte von je 15—20 000 Einwohnern ganz dicht beieinander, erreichen also jeder einzeln die Einwohnerzahl von 25 000 nicht und fallen darum auch nicht in den Bereich der Ortszulagen, obgleich sie zusammen weit mehr als 50 000 Einwohner haben und ohne jeden Zweifel eine wirtschaftliche Einheit bilden. Denn ihre Ortsgrenzen gehen vielfach ineinander über, genau so wie bei Berlin und seinen Vororten. Sollen nun die Lehrer dieser großen Wohnkomplexe von den Ortszulagen ausgeschlossen bleiben? Die Feuerungsverhältnisse — sind hier doch das Ausschlaggebende für die Ortszulagen und im Industriebezirk des Westens; ein Blick in die Marktberichte wird dies bestätigen. Dazu tritt die Schwierigkeit der Schularbeit in Oberschlesien hinzu, herbeigeführt durch den häufigen Ortswechsel der Bevölkerung und durch die Zweifachigkeit, ganz abgesehen von den sonstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Daher ist es verständlich und einleuchtend, wenn die ober-schlesische Lehrerschaft auf mehreren großen Versammlungen einmütig den dringenden Wunsch ausgesprochen hat, daß der ober-schlesische Industriebezirk als eine große wirtschaftliche Einheit von mehr als 100 000 Einwohnern angesehen werden möge, und daß demgemäß die Ortszulagen 750 Mark betragen sollen. Hoffentlich gelingt es unseren Abgeordneten, diesen Gedanken ins Gesetz hineinzubringen.

**Als Weihnachtsbesonderheit für die freien. händ. Feuerwehre hat die Gräflich-schlesische Verwaltung auch in diesem Jahre 100 Jänner Steinkohlen geschenkt.** Die Anerkennung für die aktiven Mannschaften der Feuerwehre findet auch in diesem Jahre in bestmöglicher Form statt und zwar am Sonnabend, den 19. Dezember im Saale des städt. Feuerwehrhauses.

**A. Kirschtort.** Gestern nachmittags 6 Uhr veranstaltete der evangelische Kirchenchor sein diesjähriges Kirschtort. Was die Besetzung betrifft, so können wir nur feststellen, daß wirklich Gutes gesungen wurde. Dies ist um so mehr anzuerkennen, als sich Gesangsleistungen vorliegender Art große Schwierigkeiten entgegenstellen. Schon die Orgel, die uns für ein Konzert wenig geeignet erscheint, ist ein Hindernis. Ein gedämpftes Spiel, ein Piano ist auf ihr anstrengend überhaupt nicht zu erreichen. Die mehr oder weniger grelle Klänge muß mit der Zeit ermüdend wirken, ebenso die sehr reich an Wiederholungen des Sonntag entsprechenden Stücke, die während der Tonart anbelangt. Ferner sind die einzelnen Sätze, eine etwas schwache Tonführung, die wenig melodische, für den Sänger aber um so schwerer ist. Aber trotz dieser Schwierigkeiten, und trotz dieser vielen Umstände, die eine doppelte Aufmerksamkeit und eine große Hingabe der Zuhörer erfordern, war doch der Erfolg der Veranstaltung ein zufriedenstellender. Die einführende Konzerte für Orgel wurde von Herrn Lehrer Kiesel ergriffen vorgetragen. Die Niederfolge eröffnete die „Totenfeier“ für gemischten Chor mit Orgelbegleitung von Fingenhagen, dem Vortrage, dem werte, feierliche, suchende Tonführung mit ihrem erhabenen, ermutigenden zum Himmel weisenden Abschluss war danach angeht, die Ausübung zu erreichen. Dazu kam nun auch eine sorgfältige Einübung, so daß dem gemischten Chor auch die kleinste Feinheit der Ausdrucksweise vollkommen gelang. Das Tenorsolo sang Herr G. Hier wie in den 6 darauffolgenden Vokalquartetten, Vokalquartetten an den Herrn J. gestellt wurden, zeigte er sich seiner Aufgabe gerecht. Auch die übrigen Herren des Quartettes ergriffen sich als tüchtige Kräfte. Die Solopartien: „Alten“ von Schumann und „Arie“ aus dem Messias wurden von Fel. Margarete in ihrer Wiedergabe künstlerische Begabung und gute Schulung des Gesanges in sich. Während die erste Dame durch tiefe, wohlgesungene Klänge Klänge und Innigkeit des Vortrages gefiel, so war die zweite eine schwierigere Aufgabe zu lösen. Erfordert die betreffende Arie einen hinreichenden Umfang der Stimme und eine nicht zu umgehende Vertiefung der Auffassung und Gestaltung der Vortragsform, damit der stets wiederkehrende Text nicht überflüssig wirkt. Dies ist der Sängerin auch gelungen. Das Duo der abschließende Postludium ließen nichts zu wünschen übrig. — Der Chor war ein sehr zahlreicher.

**B. Katholischer Lehrerverein Beuthen O.S.** Am Sonnabend, den 21. hat der Verein kath. Lehrer Beuthen O.S. seine 45. Jahresversammlung ab. Der Tagesordnung vorrangig eine Befragung der Lehrerschaft. Herr Tiffert referierte aus dem 170. Deutschen Jahreskongress der Lehrer über die Besetzungsnote der Lehrer. Die Zuhörer äußerten anregende Ausführungen über die Besetzungsnote wohl am meisten die Förderung der Besetzungsnote durch die Besetzungsnote v. Redig-Katzenberg interessieren. Man denkt sich die praktische Ausführung folgendermaßen: Zunächst wird der Gesamtbedarf für die Lehrerbefolgung im ganzen Staate ermittelt. Dann wird der Staatsbeitrag — gegenwärtig sind es 108 Millionen — davon in Anspruch gebracht. Was übrig bleibt, ist von den Gemeinden nach Maßgabe ihrer Vermögens- und Einkommensverhältnisse aufzubringen. In diesem Zwecke werden große Verbände nach Art der Alterszulagen geschaffen. Doch sollen die sachlichen Ausgaben für Schulgebäude nicht mit eingerechnet werden. Des Rubels Kern ist also einfach der, daß die Steuerzahler der wohlhabenderen Städte für das ländliche Land eintreten sollen. So würde z. B. Brandenburg-Berlin 95 Prozent der Lehrerbefolgung ihres Bezirks aufzubringen haben, Ostpreußen aber nur 15 Prozent. Die Staatsregierung erklärte jedoch in weiser Einsicht diese Art von Besetzungsnote für unannehmbar. Sie wären geeignet, in die Selbstverwaltung der Städte eine empfindliche Bresche zu schlagen und der Entwicklung der Volkskunde einen Hemmschuh anzulegen. — Sodann berichtete der Vorsitzende, Herr Tiffert, über die Sitzung der Vorstände der beiden großen Provinziallehrervereine Schlesiens in Breslau, einberufen ebenfalls anlässlich der Besetzungsnote. Es gelang ihm, daß in die Resolution die Forderung aufgenommen wurde, den ober-schlesischen Industriebezirk als wirtschaftliche Einheit aufzufassen und demselben mit Rücksicht auf die tatsächliche verteilte Lebensführung dieselbe die höchsten Sätze der Ortszulagen zuzuwenden. Der Delegierte, Herr W. S. W. S., fügte hierzu auch noch ergänzend ein Stimmungsstück von der Breslauer Delegiertenversammlung hinzu. — Nach weiteren wichtigen internen Verhandlungen und der Vorbereitung einer neuen Besetzungsnote wurde die arbeitsreiche Sitzung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

**C. Katholischer Meister- und Gesellenverein.** Die letzte gemeinsame Monatsfeier leitete der Vorsitzende des Meistervereins, Herr Schlossermeister Jurek. Als Gast war Herr Dr. Glatfelter anwesend, der einen sehr zweckmäßigen, auf das Praktische hinzielenden Vortrag über die ersten Maßnahmen bei Unglücksfällen hielt. Er behandelte seine Vorträge aus über die schnelle Hilfeleistung bei Verletzungen und Querschnitten, Wunden, Brüche, Erfrierungen, Erstickungen und endlich bei Bewusstlosigkeit. Weiterhand wurde den Ausführungen des Herrn Vortragenden zu Teil, der die Vertikation im Sinne der gegebenen Maßregel als den Hauptzweck der Vertikation hinstellte. Darauf wurden Mitteilungen über den nach dem 6. Januar beginnenden Aufstufungskursus gemacht, ferner über die Bauverfahren, den Preis der Eintrittskarten und zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Die nächste Sitzung findet am 6. Dezember ab. In dieser wird der hohemwürdige Herr Mitglied des Oberlehrer Durin e. l. einen Vortrag halten. Am 14. Dezember wird in Gleiwitz eine Versammlung der Präsidien zusammengetreten. Nach mehreren gemeinschaftlichen Besuchen wurde die Sitzung mit dem Wohlwollen geschlossen.

**D. Grubenunfälle.** Auf dem Gottfardtschacht wurde der Häuer Ch. Ch. aus Oregon von einem stürzenden Holzstempel getroffen und an Brust und Schulter und auf der Pauluskarube I der Schletter Morry aus Morangenroth bei einem Wagenzusammenstoß an den Beinen schwer verletzt.

**E. Grubenunfälle.** Gestern vormittags ist der 7 Jahre alte Schulknabe Bernhard Scharrer beim Spielen auf einem an der Tarnowitz Chaussee gelegenen Teich in ein Loch, welches durch Eisentnahme entstanden und mit einer dünnen Eiseindecke überzogen und durch den Schneefall bedeckt war, geraten und ertrunken. Die Leiche von dritter Seite ist ausgehoben, da der Teich genäht und ummauert war.

**F. Diebstahl.** Am 19. d. M. ist ein einem Kaufmann aus der Umgegend gehörender Wagen, den er auf dem freien Platz an der Krausenstraße unter Aufsicht gelassen hat, von dem Diebstahl selbst gefahren worden. Nun ist das Gefährt in Kattowitz herrenlos gefunden worden.

**G. Polizeibericht.** Wegen Entwendung eines Hundes, wegen Diebstahls von weißen Handtüchern und Manichetten aus einem Schaufenster wurde je eine Person zur Anzeige gebracht.

**H. Die Übungszeiten für Offiziere und Offiziersaspiranten im Bereich des VI. Armeekorps sind für das Jahr 1909 wie folgt festgesetzt worden:** 1. Offiziersaspiranten: Übung A vorläufiglich im März-April. Die Aspiranten werden die ersten vier Wochen auf einem Truppenübungsplatz des Armeekorps abüben. Übung B beginnt am 3. Juni, Übung C am 3. August. — Kavallerie: Übung A: 1. April, B: 3. Juni, C: 6. August. Feldartillerie: Übung A: 1. April, B: beginnend 8 Wochen vor Schluss der Schießübung, C: 6. August. Train; Übung A und C: 1. April. — 16. Juni. — Ausnahmefälle nur für Fälle ganz besonderer Begründung sind festgesetzt: Für Übung A: nur beim Manen-Regt. Nr. 2 und den Feldartillerie-Regimentern Nr. 6 und 21, beginnend 8 Wochen vor Schluss der Schießübung; für Übung B: beim Gren.-Regt. 10, Infanterie-Regt. 63, Manen-Regt. 2, bei den Feldartillerie-Regimentern 6 und 21, beginnend 8 Wochen vor Schluss der Schießübung; für Übung C: nur bei den Infanterie-Regt. Nr. 61 und 23, beginnend 4. Februar. 2. Die Reserveoffiziere mit Ausnahme der auf dem Truppenübungsplatz einzubereitenden Kategorie, üben nach näherer Anordnung der betr. Regimente bzw. des Trainbataillons. Der Ausbildungskursus für Offiziere des Reserveinfanterienstandes findet voraussichtlich im Juni 1909 auf einem Truppenübungsplatz des Armeekorps statt. Für die Landwehr-offiziere, mit Ausnahme der auf dem Truppenübungsplatz üben, werden die Übungszeiten durch die betreffenden Bezirkskommandos festgesetzt.

**I. Zur Berufswahl unserer Töchter.** Was soll ich werden? Ei, kaufmännisch: Angestellte, und zwar nicht Verkäuferin, sondern Kontoristin! In keinem andern Berufe, als dem kaufmännischen, kann man nach kurzer Vorbereitung so leicht Geld verdienen und vorwärtskommen! Das ist eine allgemeine verbreitete Ansicht. — So urteilen aber nur Leute, die nicht genau orientiert sind. Bei dem heutigen Massenangebot von weiblichen Arbeitskräften im Handelsgewerbe wird es angeht, der herrschenden ungünstigen Geschäftslage immer schwerer, eine gut bezahlte Stellung zu erlangen und rasch vorwärtskommen, besonders aber in der Kontorbranche. Den Eltern oder Vormündern, die ihre Töchter oder Mädel den kaufmännischen Beruf ergreifen lassen wollen, sei es daher aus Herz gelegt, sich vorher an die Kaufm. Vereine der weiblichen Angestellten zu wenden und sie zu Rate zu ziehen. Diese sind auf Grund ihrer in langjähriger gemeinsamer Tätigkeit gesammelten Erfahrungen am besten dazu imstande, praktische Ratssätze in Bezug auf die Berufs-Wahl und -Vorbereitung zu erteilen. Die Verbänden der Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte

(Sitz Frankfurt a. M.) mit mehr als 15 000 Mitgliedern in 829 Städten des In- und Auslandes lassen es sich besonders angelegen sein, die jungen Mädchen sowohl als auch deren Angehörige in solchen Fällen unentgeltlich zu beraten. Angeschlossene Vereine befinden sich in folgenden Städten: Augsburg, Braunschweig, Breslau, Bromberg (Ortsgruppen: Nakel und Schneidewitz, Gassel, Köln a. Rh., Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Elbing, Gensburg, Frankfurt a. U., Freiburg i. Br., Gießen, Gumburg, Halle a. S., Hamburg, Heidelberg, Insterburg, Kiel, Königsberg i. Pr. (Ortsgruppen: Mittenstein und Memel), Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Tübingen, Zweibrücken.

**\* Gegen Ankerungsgefahr.** Eine ministerielle Verordnung, die der Ankerungsgefahr durch Tuberkulose (besonders in von Kranken verlassenen Wohnungen) vorbeugen soll, ist kürzlich erlassen worden. Der Minister hat nämlich verfügt, daß Wohnräume, in denen Lungen- oder Keimstocktuberkulose gehorht haben, nicht neu bezogen werden dürfen, bevor eine eingehende Desinfektion vorgenommen worden ist. Diese antiseptische Reinigung hat auf Kosten der Gemeinde oder des Kreises zu erfolgen, wenn nicht ein zur Übernahme der Kosten bereiter Verein, wie Alters-, Kranken- oder Invalidenversicherungen vorhanden ist. Ueber den Erfolg dieser Maßnahmen, die von Sachverständigen aus bringende empfohlen wurden, soll dem Minister Anfang Januar 1910 durch die zuständigen Behörden ausführlich Bericht erstattet werden.

### Zabrze, 23. November.

**Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“** befindet sich in Zabrze, Kanalkastraße 1. Dasselbst werden Abonnement-Einladungen inseriert und alle Arten von Druckaufträgen angenommen.

**R. Die Fleischpreise,** namentlich jene für Rindfleisch sind noch immer auf einer Höhe, die garnicht mit denjenigen der uns benachbarten Städte im Einklange stehen und dieselben um rund 15 Prozent übersteigen. Die Preise für russisches Schweinefleisch wären auch schon herabgegangen, wenn eine Anzahl unserer Fleischer mehr kontingentschweine einführen dürften, als ihnen zusteht. Sie nun verkaufen, ist unter den Fleischern der Wunsch laut geworden, an zuständiger Stelle um Erhöhung ihres jeweiligen Kontingentes vorstellig zu werden. Würde diesem Gesuche entsprochen werden, so ist Aussicht vorhanden, daß Schweinefleisch billiger als bislang auszuhandeln, denn die Preise für Lebensmittel sind in Sosnowice in stetigem Fallen begriffen.

**P. V. Diebstahl.** Dem Handlungsgehilfen S. aus Zabrze Nord ist ein arinfarzierter Winterüberzieher, ein schwarzer Steifhut, zwei Tricotshosen und zwei Paar Tricotunterhosen im Gesamtwerte von 31 M. am 16. November abends zwischen 9—11 Uhr gestohlen worden.

**Am. Auf offener Straße** wurde gestern nachmittag einem Dienstmädchen, als dasselbe die Anstalt eines Schornsteinfegers an der Dorehenstraße betrachtete, die Schürze vom Diebstahl geholt und dann entwendet.

**P. N. Polizeinachrichten.** Eingeliefert wurde der Arbeiter K. aus Zabrze laut Haftbefehl des Königl. Landgerichts Gleiwitz, wegen schweren Diebstahls. — Ferner zum Transport nach Lublitz zwei Arbeiter ohne Wohnung, wegen Obdachlosigkeit und einer wegen Trunkenheit.

**P. V. Eingeklagene Schaufensterhebe.** An dem Schaufenstergehäuse von Karl Frankl in Zabrze wurde in der Nacht zum 20. November eine große Schaufensterhebe eingeklagen. Der Täter ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf 500 Mark.

**P. N. Erkrankungen vom 15. — 21. November.** Scharlach 39 Fälle, Kindbettfieber 1 Fall, Tuberkulose ein Todesfall.

**An. Zurückerbergt** infolge des vor einiger Zeit in der Gemeindevertretersitzung gefassten Beschlusses über die Veränderung der Grundstücklinie an der Bismarck-Chaussee, wird gegenwärtig die Grenzfestlegung des Lagerplatzes der Donnersmarkthütte N.-O. dafelbst und zwar wird ein Teil der neuen Umfriedung auf einen Ziegelsteingel gestellt werden.

**1. Ruda, 22. Nov. (Verschiedenes.)** Zur größten Freude unserer Jugend hat die Gräflich-Verwaltung hinter der Brandenburggasse eine Eisbahn herrichten lassen, deren Benutzung frei ist. — In dem Erdorenen, der dieser Tage im Badofen in Rudasgarn gefunden wurde, wurde der 31 Jahre alte Arbeiter Paksa aus Eichenau ermittelt. Er wurde heute beladet. — Durch Unvorsichtigkeit entstand gestern im Skalmitschen Hause Feuer. Beim Aufstauen der Wasserleitung sind deren Strohpäckung Feuer und die Flamme schoß im Nu zum Dache hinaus. Glücklicher Weise wurde von den Einwohnern das Feuer bald gelöscht. — Lehrer Br. o. k. wurde nach Richterdorf b. Gleiwitz berufen. — Der Lehrerverein hält morgen Sonntag ab.

### Kattowitz, 23. November.

**\* Auszeichnung.** Dem Krankenkontrollleur Edward Buchmann in Kattowitz und dem Holzflasterer Joseph Ducas in Birkenhald (Landkreis Kattowitz) ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**B. Vom Zuge überfahren.** Am Sonnabend sprang aus einem Auswanderungszuge auf dem Kattowitz Güterbahnhofe der Hüttenarbeiter Johann Wirsta aus Janin, der dem Zug irrtümlich bestiegen hatte, um nach Schöpping zu fahren. W. wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb.

**W. Selbstmord.** Mit Strichindur vergiftete sich gestern abend das Dienstmädchen Albertine Kretzel von einem hiesigen Metzgergeschäft. Motiv zur Tat soll Stiefbesgram sein.

**\* Kattowitz akzelt voran!** Um einem tief gefühlten Bedürfnisse abzugeben, soll Kattowitz durch einen American Bar beglückt werden. Der Stadionschutz und die Polizei atzen zwar die Konzeption nemeinert, in dem beide die Ver



bürftfrage verneinen; der **Oppolner** Bezirksausschuß zeigte für die Rativortung Bedürfnisse ein „besseres“ Verständnis und hob auf Antrag des Unternehmers die ablehnenden Bescheide auf. Jetzt kanns losgehen.

— **Laurahütte-Ziemianowitsch**, 20. Nov. (Berichte d. n. s.) Zum Oberkaplan ernannt wurde der hochw. Herr Kaplan **Mika** von hier. — In der gestern Abend im Hoffmann'schen Saale stattgefundenen Monatsversammlung der hiesigen Kreis-Feuerwehr hielt Brandmeister **Kunze** aus Kartowitz einen Vortrag über das Thema: „Betrachtungen über das Feuerlöschwesen“, der von den zahlreich anwesenden Mitgliedern dankbar aufgenommen wurde. — Einen schön verlaufenen Familienabend veranstaltete im Generalkonferenzsaal der Arbeiter-Gesangsverein der W. F. K. Fabrik, bestehend aus Feiern, geselligen Aufführungen und Tanz. — Eine Abschiedsfest zu Ehren des von hier nach Breslau fortziehenden Malermeisters **Cohn**, der hierorts 22 Jahre gewirkt hat, veranstaltete die hiesige israelitische Gemeinde. — Die hier. Ortsgruppe des **Flotten-Vereins** veranstaltete am gestrigen Abend im Mittengasthaussaal die ordentliche Generalversammlung mit einem populär wissenschaftlichen Vortrag über die „Eroberung der Luft“, gehalten vom Physiker **E. Dubenropp** aus Silberstein. Der Redner sprach von der historischen Entwicklung der Luftschifffahrt, den Vorläufern der Luftballons, der Theorie und Technik des Luftschiffes. Zur Erklärung seines Vortrages führte er verschiedene interessante Experimente vor. Ebenso sprach er von der Entwicklung der Flugmaschinen bis zur Gegenwart. Er gedachte der vielen Systeme des Flügelflegers, des Schraubens- und Gleitfliegers, sowie der Vereinigung der Flugmaschine mit Drachenschwinger. Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte des lenkbaren Motorballons, des lenkbaren Luftschiffes zeigte er in einer ganzen Reihe von wohlgeordneten Lichtbildern die verschiedenen Ballons sowohl der fremden Staaten, als auch die des deutschen Militärs und des Grauen Zeppelins. Das zahlreiche Publikum dankte dem Herrn Redner mit reichem Beifall.

### Myslowitz, 23. November.

**K. Birkental**, 20. November. (Turn- und Spielverein in.) Zum Zwecke der Gründung eines Turn- und Spielvereins, in welchem auch der Eislauf gepflegt werden soll, hatte sich vor kurzem im hiesigen Gemeindeviertel Karlsruher auf Anregung des Spielinspektors **Müller** aus Wismanitz ein neugebildetes Komitee gebildet. Infolge schriftlicher Einladung des letzten fand nun am 18. d. Mts. im Tichauer'schen Saale zu Karlsruher ein Zusammenkunft statt, an der sich über alle Erwartung nahezu ein hundert Personen aller Berufsstände von hier und den benachbarten Orten **Prasow** und **Wessol** a. beizugehörten. Hauptlehrer **Schwarz** (Schule II) begrüßte mit einer herzlichen Ansprache die so zahlreich Erschienenen, worauf der Spielinspektor **Müller** in einer längeren Rede die hohe Bedeutung des Turnens, der Jugendspiele im allgemeinen u. a. speziell für die hiesige Gegend nachwies. Seine trefflichen Ausführungen fanden ungezügelt Zustimmung und hatten den ersten Erfolg, daß sofort 78 Beitrittserklärungen vorgelesen werden konnten. Die alsdann vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: 1. und 2. Vorsitzender: **Obersteiger Holz** und **Hauptlehrer Nowak** (Schule III), 1. und 2. Schriftführer: **Hauptlehrer Kitta**-Wessola und **Lehrer Bernert** (Schule II), 1. und 2. Kassierer: **Obersteiger Hermanski** und **Markenkontrollleur Kaschka**, Turn-, Spiel- und Eiswärt: **der Lehrer Freitsch** (Schule II), **Psizut** (Schule III), **Hermann-Prasow** und **Weszerel**-Wessola; Beisitzer: **Hauptlehrer Schwarz** (Schule II), **Steiger Gabyne**, die **Bezirkspräsidenten Ubarer**, **Amortzka** und **Wergarbeiter Hetmanitski**, **Bergbauinspektor**: **Steiger Stellmann**, **Speziallehrer Kozicki**, **Lehrer Petrusch**-Kraffon, **Kaufmann Balka** und **Grubenarbeiter Gölj**. Die Beschaffung der erforderlichen Turn- und Spielgeräte, wozu der Spielinspektor **Müller** eine namhafte Beihilfe der königlichen Regierung in Aussicht stellte, soll alsbald erfolgen. Gernunt bzw. gespielt wird einmal in der Woche und zwar im Winter am Mittwoch, im Sommer am Sonntag. Für die Turnstunden hat **Gasthausbesitzer Tichauer** seinen geräumigen Saal bereitwillig unentgeltlich dem neugegründeten Verein zur Verfügung gestellt. Da die Leitung des Vereins bewährten Männern anvertraut ist, die ihre Aufgabe mit vollem Ernst auffassen, so kann es nicht ausbleiben, daß dem jungen Unternehmen ein stetes Wachsen, Blühen und Gedeihen zum Wohle der Jugend beschieden sein wird, was wir ihm von Herzen wünschen.

### Gleitwitz, 23. November.

\* **Ausstellungen im Oberschlesischen Museum.** Im Oberschlesischen Museum zu Gleitwitz findet in der Zeit vom 28. November bis Mitte Dezember eine Ausstellung von kunstvollen Spitzenfabrikaten der **Schlesischen Spitzenakademie** zu Hirschberg und Schmiedeberg statt. werden auch einige Delgemälde oberösterreichischer Künstler ausgestellt. Die Öffnungszeit ist, da auch auf einen regen Besuch von außerhalb gerechnet wird, auf 3 bis 5 Uhr nachmittags (außer Montags) bestimmt.

### Provinzielles.

**Katowice**, 21. Nov. (Zustände im Stadtparlament.) Für Freitag, den 20. d. Mts., war vom Stadtverordneten-

rat **Bohn** eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung einberufen worden, die sich nur mit der Wahl der Ersten Bürgermeisters und Festsetzung seiner Bezüge beschäftigten sollte. Die zweite Amtsperiode des derzeitigen Ersten Bürgermeisters **Bernert** läuft erst Ende November 1909 ab; die Wiederwahl wäre zwar etwas zelig, nach der Städteordnung aber immerhin zulässig. Nun stehen aber **Erzag** bzw. **Neumahlen** zur Stadtverordnetenversammlung in der dritten und zweiten Abteilung bevor und zwar zum 23. November. Aus diesen Umständen heraus fühlten sich die in der Minderheit befindlichen 17 katholischen Stadtverordneten veranlaßt, dem Stadtverordneten-Vorstand den Antrag zu unterbreiten, die Bürgermeistereiwahl auf einen „geeigneteren“ Zeitpunkt zu verlegen, anderenfalls die gesamte Zentrumspartei der Sitzung fernbleiben würde. Die Sitzung fand jedoch statt, die Versammlung war aber beschlußunfähig und mußte an unbestimmter Zeit vertagt werden, da die 17 Stadtverordneten nicht erschienen waren.

**Breslau**, 20. November. (Totschlagversuch im Gerichtssaal.) Der frühere Schornsteinfegergehilfe, jetzige Möbeltransporteur **Paul Klück** in Breslau hatte seine Familie verlassen und sich längere Zeit in der Welt herumgetrieben. Im April ds. Js. tauchte er plötzlich, vollständig zerlumt und abgerissen, wieder auf und begab sich, da er seine Frau nicht zu Hause traf, zu seiner 72 Jahre alten Mutter, bei der auch seine 15jährige Tochter untergebracht war. Ohne lange Vorrede verlangte er Schnaps und Bier, und als seinen Wünschen nicht schnell entsprochen wurde, ergriff er eine Art und schlug damit erst auf seine Mutter und dann auf seine Tochter los. Die alte Frau kam mit einer leichten Verletzung davon; das Mädchen aber wurde so schwer am Kopfe verwundet, daß sie über ein halbes Jahr lang im Josef-Stift auf dem Krankenlager zubringen mußte. Nach der rohen Gewalttat sprang Klück in die Ober, um sich das Leben zu nehmen, wurde aber herausgezogen und zur Haft gebracht. Jetzt kam die Angelegenheit vor dem Breslauer Schöffengericht zur Verhandlung, die mit der Verurteilung des Angeklagten zu 5 Jahren Gefängnis endete. Als ihm das Urteil verkündet war, bekam er einen Wutanfall, stürzte sich mit einem Hagel von wüsten Schimpfworten auf seine Frau, schlug sie mit den Fäusten auf den Kopf und ins Gesicht und packte sie dann, um sie zu erwürgen, mit beiden Händen am Hals. Dann geriet er sie von der Zeugenbank weg, schleuderte sie in den engen Raum zwischen Anlagebank und Staatsanwaltschaft, kniete ihr auf den Leib und versuchte, sie umzubringen. Ein im Zuschauerraum anwesender Schutzmann kam dem Gerichtsbienner zu Hilfe, aber erst als noch einige andere Männer herbeieilten, gelang es den vereinten Kräften, den rasenden Menschen zurückzuführen, der noch im letzten Augenblicke seinem Opfer die Nase abzuheßen versuchte. Die wüste Szene wird Gegenstand einer neuen Anklage werden.

\* **Fauer**, 21. November. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich in Herzogswaldau. Die bei dem Gutsbesitzer **Goldbach** beschäftigte Frau **Melrich** fiel kopfüber von einer Leiter herab und zog sich hierdurch so schwere Verletzungen zu, daß sie kurze Zeit darauf starb.

### Aus Nah und Fern.

**Berlin**, 20. November. (Beim lebendigen Leibe verbrannt.) Die 39 Jahre alte Frau des Schreibers **Veinbovel** in **Middort** stieg infolge eines Streites mit ihrem Gemann den Plan, Selbstmord zu begehen. Während ihr Mann, ihre 18 Jahre alte Tochter und ihr 16 Jahre alter Sohn auf der Arbeitsstelle waren, zog die Frau Trauerkleider an und holte von einem Getränkfabrikanten einen Liter Petroleum. Mit diesem begoß sie im Keller zusammengegragene Papier, Lumpen und sich selbst. Darauf stellte sie sich auf den Haufen und zündete ihn an. Eine Stunde später fand der Hausverwalter die unglückliche Frau im Keller verbrannt und verköhlt auf dem Aischhaufen vor.

**Pomm**, 20. November. (Auf der Landstraße erschlagen.) In **Niederdenstpiel** wurde das Fuhrwerk des Fuhrmanns **Pampus** silberlos angetroffen. Pampus lag erschlagen im Wagen. Die Untersuchung ist im Gange.

**Solingen**, 20. November. (Einen Raubankfall) an einen Kassenboten der Firma **Gottlieb Dammes** in **Gräf** rath hat heute Mittag der 21-jährige **Kommis** **Rossa** verübt. Der Bote hatte vom **Barmer** Bankverein 15.000 Mark abgeholt, worauf ihn **Rossa** unter einer falschen Angabe veranlaßte, in ein Cafe zu gehen. Dort verübte **Rossa**, den Boten niederzuschlagen und zu berauben. Als auf das Geschrei des Ueberfallenen, der erheblich verletzt wurde, Hausbewohner herbeieilten, floh **Rossa** unter Zurücklassung seines Dutes. Als er sich eine Viertelstunde später in einem Geschäft eine neuen kaufen wollte, wurde er verhaftet. **Rossa** gab, der „**Mittl. Zig.**“ zufolge, an, er habe häufig Kinematographenvorstellungen besucht und dort sei ihm der Gedanke gekommen, selbst einmal einen Raubankfall zu versuchen.

**Siegen**, 20. November. (Nach Untersuchung) mehrerer tausend Mark) ist der fälschliche Vollziehungsbeamte **Hermann** von hier fälschlich geworden.

**München**, 20. Nov. (Ein blutiger Kampf mit Hotelwindlern.) In dem neuerbauten, vornehmen **Reginapalast** hier wurden heute zwei junge Leute, die sich seit dem 16. d. Mts. im Hotel einquartiert hatten, als **Rechner** erkannt, da sie zuvor in dem hiesigen **Rechner** gehörigen Hotel zum **Bayerischen Hof** logiert und sich dort heimlich einernnt hatten. Den alsbald requirierten **Kriminalinspektoren** öffneten die **Spisbüben** nicht, sie feuerten vielmehr 8 **Revolverkugeln** auf die **Schule** ab und verletzten dadurch einen derelien am **Oberarm**. Die Beamten feuerten nun ihrerseits. Als die **Tür** endlich erbrochen war, fanden man den einen der **Rechner** tot am **Boden** liegend vor, der andere war durch mehrere Schüsse verletzt; bei seiner Verhaftung gab er an, **Hans** **Grögler** zu heißen, sein Komplize gleich ihm aus **Berlin**, heiße **Erich** **Dittmar**. Hierzu wird weiter gemeldet: Es steht nunmehr fest, daß **Krüger** von **Dittmar** drei **Revolverkugeln** erhalten hat, ehe dieser sich selbst erschöß. Aufsehend daß **Dittmar** den Komplizen deshalb erschließen wollten, weil dieser bereit war, der **Polizei** zu öffnen. Er taumelte den **Schule** mit den Worten entgegen: „**Nach** bin erschossen, er hat mich erschossen!“ Der durch einen Streifschuß von **Dittmar** verwundete **Schutzmann** suchte ihm vergeblich den **Revolver** aus der Hand zu schleifen, traf aber nicht. Nach einer Weile rief **Dittmar**: „**Mein** **Vater** ist ein ehrlicher Mann“, dann knallte ein Schuß und es war still. Die eindringenden **Schule** fanden **Dittmar** tot liegen. **Krüger** ist ins **Hospital** verbracht worden, sein Zustand ist sehr bedenklich.

### Gerichtliches.

#### Strafkammerurteilung.

1. **Beamtenbeleidigung.** Das **Kattowitzer** Schöffengericht hatte den früheren Schichtmeisterassistenten aus **Laurahütte** und jetzt am **Magistrat** zu **Gleitwitz** beschäftigten **Joachim** **Broll** von der Anklage der **Beamtenbeleidigung** freigesprochen. **Broll** hatte seinezeit gegen die Heranziehung zur **Gemeindesteuer** mit **Erfolg** Einspruch erhoben, da ihm der **Nachweis** gelungen, daß er **steuungslos** gewesen sei. Da die **Widerstattung** der zu **unrecht** erhobenen **Steuern** zu **lang** auf sich warten ließ, richtete er von **Gleitwitz** aus ein **Schreiben** an den **Laurahütter** **Gemeindevorstand** des **Inhalts**, daß **nun** **volle** **Wochen** **seit** **seinem** **ersten** **Schreiben** **verfloßen** **wären**, **das** **Wort** **aber** **immer** **noch** **nicht** **da** **sei**. Er **sahe** **dieses** **Verhalten** **als** **Ehrensache** **an** und **protestierte** **gegen** **diese** **persönliche** **Entscheidung** **und** **rückfällige** **Verpflichtung** **und** **verbe** **sich** **beim** **Regierungspräsidenten** **bestimmend**. Die **hiesige** **2. Strafkammer** — **der** **Amisanwalt** **hatte** **gegen** **das** **frei** **sprechende** **Urteil** **Verfugung** **eingelegt** — **sch** **in** **den** **Worten** „**persönliche**, **ehrensache**, **Entscheidung** **eine** **schwere** **Beleidigung** **und** **verurteilte** **B.** **mit** **Mit** **schuldig** **darauf**, **daß** **er** **in** **Wahrung** **bestehender** **Rechtsverhältnisse** **gefangen**, **zu** **einer** **Ge** **strafe** **von** **nur** **30** **Mark**. — **Der** **strittige** **Steuerbetrag** **diese** **Summe** **übersteigt**?

2. **Diebstahl.** Einen **Sack** **Kartoffeln** hatte der **Gelegenheitsarbeiter** **Albert** **Penalla** einem **Kartoffelgärtner** **Salomon** **Schneider** von **Kattowitzer** **Altenbahnhof** gestohlen. **P.** behauptete **er** **hätte** **den** **Sack** **dem** **Händler** **Bisof** **von** **der** **Wittem** **straße** **bringen** **wollen**. Da **dieser** **jedoch** **nichts** **hiervon** **wagte**, **überhaupt** **keinen** **Auftrag** **gegeben** **hatte**, **so** **galt** **die** **Entscheidung** **als** **ungerechtfertigt**. **Nun** **wollte** **er** **zum** **Markt** **gegangen** **sein**. **Im** **Uebertracht** **seiner** **Vorurteile** **beantragte** **der** **Staatsanwalt** **3** **Jahre** **Zuchthaus** **und** **4** **Jahre** **Ghewerke**; **der** **Gerichtshof** **ließ** **es** **jedoch** **bei** **einer** **Zuchthausstrafe** **von** **1** **Jahr**, **sowie** **bei** **3** **Jahren** **Ghewerke** **verbleiben**. **Ferner** **wurde** **sofortige** **Verhaftung** **beschlossen**.

### Viterarisches.

\* **Das** **jüngste** **Hest** (Nr. 47) der „**Allgemeinen** **Rundschau**“ (Wochenchrift für Politik und Kultur, Herausgeber und **Berleger** **Dr. Armin** **Kauser** in **München**, **Quartalspreis** **Mk. 2,40**) enthält **ein** **Beleg** **von** **der** **besonderen** **Beachtung** **unserer** **Leser**. **Es** **ist** **ein** **Vorzug** **der** **Kauser'schen** **Wochenchrift**, **daß** **auch** **namhafte** **Parlamentarier** **in** **ihre** **zu** **Worte** **kommen**. **Sier** **der** **Inhalt** **des** **neuesten** **Hestes**: **Und** **der** **große** **Moment** **find** **ein** **kleines** **Geschäft!** **von** **Dr. Eugen** **Jäger**, **Reichstags-** **und** **Landtagsabgeordneter**. — **Ein** **Demittizenz**. **Vom** **Herausgeber**. — **Die** **schwerste** **Kritik** **seit** **1900**

## Praktische Arbeit

leisten die Nahrungsmittel-Fabrikanten, indem sie den Konsumenten billige Nahrungs- und Genussmittel liefern. An der Spitze stehen die Margarinefabriken

„Siegerin“

von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden und

„Mohra“

der beste Ersatz für Naturbutter! — Ueberall erhältlich.

Aleingte Fabrikanten:

A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Kathreiners Malzkaffee schmeckt wie Bohnenkaffee, kostet aber nur ungefähr den vierten Teil so viel.



Rand des Reiches. Die Präsidentschaft in Nordamerika. (Westrühm.) Von Frey Menemper. — Zur Lage in Hessen. Von Johannes Wolter. — Ein sehr starkes Stück gegen das Haus Hohenzollern. Von einem süddeutschen Protestanten. — Der Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes. Von Freiherr von Pfeiffer-Hanspau, Mitglied des Reichstags. — Die Reichsfinanzreform. Von Regierungsrat Carl Ebel, Mitglied des Reichstags. 1. — Das traurige Kapitel der Kulturgeschichte von heute. Von F. Weigl. — November. Von Wolfgang Kupf. — Kontraste. Ein offenes Wort zur Schulfrage. Von H. Morin, kgl. Gymnasialprofessor. — Weihnachtsgeschichte 1908. Vom Herausgeber mit Unterstützung sachkundiger Mitarbeiter. 1. — Stille Tage. Von Arno von Walden. — Bunt aus der Bücherei. Von E. M. Hamann. 1. — November. Von Karl W. Klug. — Bühnen- und Musikfreundschau. Von L. G. Oberländer (München) und Professor Herr. Kipper (Köln). — Finanz- und Handelsfreundschau. Von M. Weber. — Probenummern werden von Verlage an jedermann gratis versandt.

**Briefkasten.**

**Verein Frauenwohl.** Für heute zu spät, erscheint morgen. A. P. K. Der nächste Kram- und Viehmarkt findet in Beuthen am 9. Dezember statt.

**Blonder Jüngling.** Wenn Sie, „Sie“ schon andächtig müssen, kann man Sie so ruhig und warmen Sie die Folgen ab. Beilagen Sie aber nicht, daß das durch die Zeitung geschieht. Sie wünschen ferner passende kleine „auf Liebe und Erbe.“ Uns fällt im Augenblick nur ein einziger ein: „Liebe.“ — Im übrigen: Sollte die gegenwärtige Kühle Jahreszeit ganz ohne jeden Einfluß auf Sie geblieben sein?

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Glatz, 23. November.** (Selbstmord durch Erhängen) verübte in einem hiesigen Hotel der aus Ghrig hier zugereiste 20jährige Kaufmann Baitsch.

**Breslau, 23. November.** (Der Ballon „Schlesien“ von russischen Grenz-Soldaten beschossen.) Bei Gelegenheit des letzten Ausfluges am 21. ds. Mts. hatte der Ballon „Schlesien“, wie der Verein Schlesiischer Luftschiffahrt mitteilt, bei seiner Fahrt in Nord-nordöstlicher Richtung über Protoschin-Groszschin und Zerlow ein Abenteuer zu bestehen, das leicht von schlimmen Folgen hätte begleitet sein können. Der Ballon passierte kurz vor 1 Uhr die Warte in einer Höhe von ca 350 Metern. Kurz darauf, während der Ballon in ungefahr 100 Meter Entfernung vom westlichen Zipfel die russische Grenze passierte, aber noch auf deutschem Gebiet war, fielen unvermutet aus dem russischen Grenzposten Schüsse. Die Insassen des Ballons hörten die Kugeln noch saufen. Die Schüsse wiederholten sich. Der Führer des Ballons kunnite darauf sofort 1 einhalb Saft Ballast aus, worauf der Ballon allmählich auf 1100 Meter stieg, befolgt von weiteren Schüssen und nachschwirrenden Kugeln, deren eine den Nord kreuzte. Der Ballon sank allmählich. Im Ganzen sind 15 Schüsse gefallen, ohne die Insassen zu verletzen. Dieser Angriff ist umso auffallender, als der Ballon eine weithin sichtbare deutsche Reichsfahne trug und in einer Höhe von 100 Metern eine Verwechslung vollkommen ausgeschlossen war. Um 3 Uhr 25 Minuten landete der Ballon eine Meile von Jahn entfernt.

**Konturs-Gröffnungen.**

**Charlottenburg.** Schuhmacher und Schuhhändler Otto Pösel, Wilmsdorf. Anmeldefrist 19. Dezember. Verwalter Kaufmann Bruno Wschheim, Charlottenburg.

**Berlin (N. Str.).** Glaswarenhändler Georg Schr. Oberode. Anmeldefrist 23. Dezember. Verwalter Stadtrat Salomon Jacoby in Oberode.

**Gottesdienstordnung der Pfarrkirche zu Tarnowitz.**

**Dienstag um 6 Uhr:** gef. hl. Messe für Verk. der Familie Bardeß und Verwandtschaft; um 7 einhalb Uhr: gef. hl. Messe zu Ehren des seligen Herzen Jesu; um 7 Uhr: Requ. für Verk. Marie Kempa.

**Mittwoch um 6 Uhr:** Requ. für Verk. Erasmus und Johanna Pette und Michael Kalnit; um 7 Uhr: gef. hl. Messe für Ludwig Ebel.

**Donnerstag um 6 Uhr:** gef. hl. Messe für Ignaz von Bayn; um 7 Uhr: gef. hl. Messe für Johann und Jakob Kipper.

**Freitag um 6 Uhr:** Requ. für Alwine Zegjokowska; um einhalb 7 Uhr: Requ. für Johann und Mariähe Pierejonek; um 7 Uhr: gef. hl. Messe für ein 25jähriges Ehepaar.

**Sonntag um 6 Uhr:** Requ. für Verk. Emilie und Karl Koch; um 7 Uhr: Requ. für Verk. Marianna Krenski.

**Theater und Konzerte.**

**Stadttheater Beuthen.**

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Das mit durchschlagendem Erfolg gegebene Lustspiel „Die Liebe macht“ wird am Mittwoch wiederholt. — Freitag, den 27. November geht P. Kraus' neue Operette „Maharadja“ um ersten Male über die Bühne. Eine Fülle reizender Melodien, unterstützt durch farbenreiche Bühnenbilder werden dem Werk sicher eine glänzende Aufnahme sichern. Die Operette ist unter steter Mitarbeit des Komponisten auf das sorgfältigste vorbereitet worden, und dürfte dem wohlwollenden Beuthener Meister ein weiterer Triumph seines vielgeachteten Talentes zweifellos besichert sein. — Die Klavierdarstellung „Emilia Galotti“ ist auf Sonnabend, den 23. d. Mts. verzögert worden.

**Dr. Die Hübnerflöte, Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.** Richtung nach 9. Gespiel von E. Schlöcher. Ein Ereignis ersten Ranges war die gefristige Aufführung dieses Meisterwerks des unsterblichen Komponisten, und die Beuthener Bühne ist unersetzliches Wissen die erste in Oberschlesien, die eine Mozart-Aufführung veranstaltet hat. Ein Ereignis war aber auch die Art und Weise der gefristigen Aufführung, die einen Meistern in der Geschichte der Beuthener Opernaufführungen bilden wird. Die ungenügenden Schwierigkeiten, die eine Aufführung dieser Oper in sich birgt, waren in einer Weise überwunden, die geradezu Bewunderung hervorruft. Vor allem bemerkenswert sind die technischen Schwierigkeiten, die, dank der trefflichen bewährten Regie des Herrn Jban, in der glücklichsten Weise gelöst worden waren. Die szenische Darstellung und Ausstattung war höchst funktionell gelungen, und der ganze maltsche, technische Apparat funktionierte mit tadelloser Sicherheit. Das Orchester, das unter Kapellmeister Wertker dirigiert, brachte die ganze große symphonische Instrumentation, die Mozart in der „Zauberflöte“ verwendet, mit unvergleichlich künstlerischer Feinheit zu Gehör, besonders die Querflöte war ein wahres Meisterstück musikalischer Vortragskraft. Reiches, uneingeschränktes Lob gebührt hierfür Herrn Kapellmeister Wertker, der durch die sorgfältige Vorbereitung eine so vollkommene Überbegerung ermöglichte und so in ganz hervorragendem Maße diesem Zweck zu einem Erfolge verhalf, wie ihn noch keine andere Oper in Beuthen erreicht hat. — Die Leistungen der einzelnen Darsteller waren, trotzdem im allgemeinen recht hohe Anforderungen gestellt wurden, ganz ungenügend. Von den Damen sei in erster Linie die Cassin Gräfinin Jalewski vom Pojener Stadttheater genannt, die die Partie der Königin der Nacht inne hatte. Als Vertreterin des Koloraturfaches sieht diese Dame unzweifelhaft auf der Höhe. Ihr Organ ist zwar nicht besonders voluminös und erlosch, dafür aber sehr rein und frei vom Tremulieren. Wir wir hören, wie zu begrüßen. Herr Jalewski für unsere Oper engagiert werden; es wäre dies Herr Jalewski. Das Papageno-Duett sangen Jrl. Klaus und Herr Jalewski geraduz vollendet. Es war mit die beste Leistung, die wir in dieser Hinsicht gesehen haben. Die Damen Adalbert, Cassin und Jalewski. Eine recht schwierige Partie hatte Herr Jalewski in der Rolle des Tamino zu bewältigen, was ihm jedoch in gewohnter Weise glänzend gelang. Vorzüglich war auch Herr Jalewski in der Partie des Sarastro. Auch Herr Lange gab sich als Mojr ganz gut; im letzten Aufzuge kam sein Organ in der Rolle des Geharnischten noch viel besser und vortheilhafter zur Geltung. Die Herren Niemand und Gellert leisteten auch in ihren kleineren Rollen durchweg nur gutes. Die Chöre ließen sich nichts zu wünschen übrig, besonders hervorzuheben zu verdienen der Chor der Priester. So war es alles in allem ein Gelingen erster Güte, wie wir sie an unserer Bühne eigentlich schon immer gewohnt sind. Das Haus war ausverkauft, viele Besucher waren sogar umgefallen. Ein erhebliches Kontingent der Beuthener war von auswärtig. Der gefristige Besuch dürfte zur Genüge beweisen haben, wie groß das Interesse für gute, klassische Musik unter den Beuthenern vorhanden ist. — Heute abend wird das großartige Werk wiederholt.

**Berlin, 23. November.** (Sämtliche Telephonverbindungen) von Berlin und Breslau nach Oberschlesien sind infolge Schneefalles unterbrochen.

**Hamburg, 23. November.** (Schiffunglück) Bei Glückstadt wurde heute Nacht ein Hamburger Staats-Dampfbagger von einem Dampfer angecrant. Der Bagger ist gesunken. Drei Mann seiner Besatzung sind ertrunken. — Hierzu wird weiter gemeldet: Bei dem in der vergangenen Nacht auf der Elbe bei Glückstadt erfolgten Schiffszusammenstoß kollidierte der Hamburger Staatsbagger 12 mit dem englischen Dampfer Federation. Letzterer mußte nach dem Zusammenstoß in den Hamburger Hafen, den er gestern abend verlassen hatte, wieder einlaufen.

**Kiel, 23. November.** (Ein Boot gekentert.) Gestern abend kenterte im Hafen ein mit zwei Matrosen besetztes Boot des Tenders Wlitz vom ersten Geschwader. Beide Matrosen sind ertrunken.

**Konstanz, 23. November.** (Das neue Zeppelin-Luftschiff) steht vor seiner Vollendung.

**Nothennmühle, (Bez. Arnsberg), 23. November.** (Raubmord.) Der Händler Pampus aus Niederröden, der nach hier Waren verkauft hatte, ist in der vergangenen Nacht auf der Nachhausefahrt von mehreren Personen überfallen, erschlagen und seiner Barschaft von 300 Mk. beraubt worden. Den Rätern ist man auf der Spur.

**Karlingen in Lothringen, 23. November.** (Ausstand.) Auf Grube Merlenbach der Saar-Moel Bergwerks-Gesellschaft ist gestern wegen angeblicher mangelhafter Sicherung des Grubenbetriebes ein Ausstand ausgebrochen. Zur Frühspitze sind von 500 Arbeitern 280, zur Mittagspizze von 388 Arbeitern, 360 nicht angefahren. Es handelt sich um einen, nach Angabe der Direktion bedeutungslosen Hilfsband und Gefahr habe nicht bestanden. Der Brand soll nunmehr vollständig abgedämmt und erlosch sein. Die Direktion nimmt an, daß morgen die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen wird.

**Prag, 23. November.** (Deutsches Tschechische Ausrichtungen.) Auf dem Graben fanden Mittags abermals färende Ausrichtungen von Tschechen gegen deutsche Studenten statt, die wiederholt beleidigt und mißhandelt wurden. Die Wachen verhalten sich vollständig passiv. Da sich die Situation immer bedrohlicher gestaltete, künberte die Gendarmen den Graben. Der Räbel zog dann, tschechische Geflügel und serbische Nationallieder singend auf den Wenzelsplatz, wo Rufe erkündten: „Auf Wiedersehen auf dem Graben am nächsten Sonntag.“ Im Laufe des Nachmittags wurden wiederholt deutschsprechende Passanten von der Menge überfallen und mißhandelt. 28 Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Paris, 23. November.** (Präsident Fallieres) gab gestern zu Ehren des Königs u. der Königin v. Schweden ein Diner, vorher fand Empfang beim Könige statt, der König zeichnete verschiedene Vertreter der Staaten durch Ansprachen aus.

**Newyork, 23. November.** (Zum Aufstand auf Haiti.) Ein Telegramm aus Port-au-Prince meldet: Die Regierung läßt die Stadt Les Cayes, von wo aus General Simonden Ausstand leitet, durch Truppen blockieren.

**Kostenfrei**  
für alle  
**Hals- u. Lungenleidende**

Die Herren Dr. med. Schaffner und Co., in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Beuthen OS. und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in mündlicher beglaubigten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu bewundernswürdigen Erfolge. Derselben überlassen in zahlreichen Fällen teil die höchsten Erwarungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten, selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trostlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik schenkende Pseudoheilmittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein sicher wirkendes „Heilmittel gegen die Lungentuberkulose“ angesehen zu werden. Es ist nicht mehr und nicht weniger wie ein einfaches giftfreies Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sog. Oberischen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer kategorischen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Aber die geringen Anzeichen, die es hervorruft, sind von selbst mit dem besten Mittel gemessen. Ein großer Teil kommt zwar auch von ihnen, die fast übersehen schon nach kurzem Gewöhnung eine wesentliche Besserung



weitaus größere Anzahl rührt aber von Patienten her, die an Chron. Katarrhen, alten Husten, Chron. Seichterkeit, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis um. gelitten haben und die befanden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geüßen hat.

Eigene Ueberzeugung ist indessen nicht mehr wert, wie alle noch folgenden Anerkennungschriften. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Absichten einsehen und ihrem Brief für Porto z. 20 Pfg. in Briefmarken besigen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines prof. Arztes (seine Bekanntheit, sondern auch wertvoll für jeden, der zuerst eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Wäge jeder Hals- oder Lungenkrankheit, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Verlust, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

**Bekanntmachung.**

Berlin W. 9, den 14. Oktober 1908.

**Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**

Nach dem Jahresberichte des Kaiserlichen Gesundheitsamts über die Verbreitung von Tierseuchen für 1907 ist die Maul- und Klauenseuche in die östlichen Provinzen Preußens in vielen Fällen durch Personen eingeschleppt worden, die aus besuchten russischen Grenzgebieten gekommen waren und als Arbeiter, Schweißer, Händler und Beurl. in den Gehöften und Stallungen der deutschen Landwirtschaft Unterkunft oder Einlaß gefunden hatten.

Deshalb die Seuche anzuführen in den östlichen Provinzen erlosch ist, halte ich es für geboten, vor vorbegehendem Kenntnis zu geben und zu empfehlen, zur Vermeidung eines Wiederanbreitens der Seuche die Landwirtschaft auf die erwähnte Ursache der vorjährigen Vererbung nachdrücklich hinzuweisen. Insbesondere werden die Viehhändler davor zu warnen sein mit Personen, die aus seuchenverdächtigen Gegenden des Auslandes kommen, in Verkehr zu treten oder ihnen den Zutritt zu ihren Stallungen und Gehöften zu gestatten.

Bei dieser Gelegenheit nehme ich Anlaß, ferner davon Mitteilung zu machen, daß bei dem letzten Seuchengange in den östlichen Provinzen in zahlreichen Fällen die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Verschütten der Mollereibesitzer oder Verwalter wesentlich gefördert worden ist. Die genannten Personen haben die landespolizeilichen Anordnungen, die wegen der obwaltenden Seuchengefahr das Begeben ungelochter Milch aus Sammelmolkereien unterjagen, nicht mit der nötigen Gewissenhaftigkeit befolgt und sogar hellehneisse völlig unbedacht gelassen. Die schuldigen Mollereibesitzer oder Verwalter sind infolge ihres Verhaltens strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt gewesen; daneben können sie zivilrechtlich für den Schaden, der bei Seuchenausbrüchen auf ihr Verschütten zurückzuführen ist, haftbar gemacht werden. Indem ich hierauf aufmerksam mache, erlosche ich im Interesse sowohl der Mollereibesitzer und Betriebsbeamten, wie der gesamten Viehhaltenden Bevölkerung durch Belehrung der Beteiligten dahin zu wirken, daß die zur Bekämpfung der Seuche erlassenen veterinärpolizeilichen Vorschriften seitens der Verwaltungen der Sammelmolkereien künftig mehr als bisher beachtet werden, und daß sich die Mißstände der besagten Art nicht wiederholen.

J. A. gen. Käster.

Vorstehendes wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Beuthen OS., den 12. November 1908. Iva. 7150.

Die Polizeiverwaltung.  
Dr. Bräuna.

Anzeigen in der Oberschl. Zeitung haben guten Erfolg.



